Nr. 258. 9. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6661.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß Amt I. Nr. 4156.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Donnerstag, den 3. November 1892. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Euere Nationalitäten!

Joseph Leroux, der französische Gelehrte und Demokrat, hat an das englische Parlamentsmitglied W. R. Cremer, den Leiter des in London erscheinenden „Arbitrator" („der Schiedsrichter") nachstehenden Brief geschrieben, der jetzt in Frankreich unter dem Titel „Euere Nationalitäten" massenhaft verbreitet wird:

Mein lieber Cremer!

Mit dem lebhaftesten Interesse verfolge ich allezeit die Anstrengungen, welche gemacht werden, um für das Problem des Friedens eine Lösung zu finden. Ich sehe, daß man Ihnen in Rom, auf dem Interparlamentarischen Kongreß, das desorganisirende (auflösende und trennende) Prinzip der Nationalitäten als Knüppel zwischen die Beine geworfen hat, um die friedliche Arbeit vieler Jahre zu vernichten. Und es hat wirklich einige Störung in Ihren Reihen hervorgebracht.

Die Frage des Friedens ist, wie alle anderen Dinge, eine Frage der Organisation. Und wenn man ein desorganisirendes Prinzip in eine Organisation wirft, wie man es Ihnen gethan hat, dann ist es schwer, die Organisation ihren Zweck erfüllen zu lassen und die Harmonie wieder herzustellen. Ich glaube nicht, daß die Männer, welche das Nationalitätenprinzip in den Friedenskongreß schleuderten, Freunde des Friedens sind, wenn sie auch an dem Interparlamentarischen Kongreß Theil genommen haben. Ich glaube aber, daß sie, mag ihre Absicht gewesen sein, welche sie will, uns und der Sache des Friedens durch ihr offenes Hervortreten einen Dienst geleistet haben, indem sie zu einer Besprechung zwingen, die unserer Sache nur von Nutzen sein kann. Denn das Argument der Nationalitäten ist keineswegs unwiderleglich; es steht im Gegentheil auf sehr schwachen Füßen und verträgt keine ernsthafte Kritik.

Wir wollen den Herren beweisen, daß die Nationalitäten nicht „eine Schöpfung der Natur" sind, sondern künstliches Menschenwerk. Wenn die menschlichen Wesen, männlichen und weiblichen Geschlechts, zur Welt kommen, werden sie als Menschen geboren, nicht als Deutsche, Franzosen, Engländer oder Italiener. Die Nationalisten haben etwas gesucht, das ihre Nationalitäten kennzeichne, und sie haben ausgerufen: die Sprache ist's. Auch ein verteufelt fadenscheiniges Argument! Wenn das menschliche Wesen geboren wird, spricht es keine Sprache — mit Ziegen erzogen, würde es nur unartikulirte Laute hervorbringen.

Kurz, die Nationalitäten sind auf sehr unsicherem und trügerischem Boden aufgebaut. Wenn die Natur Engländer, Deutsche, Italiener, Franzosen hervorbrächte, würde der Kampf zwischen ihnen vermuthlich so lange dauern, wie die Nationen selber. Rühm die Nationen sind, wie sich geschichtlich nachweisen läßt, sehr jungen Datums und das Werk menschlicher Thätigkeit. Die Natur bringt nur Menschen hervor, kennt nur die Menschheit. Und da wir Männer des Friedens nur der Natur folgen, so sind wir auch des Sieges gewiß.

Die Leutchen machen uns lachen mit ihrem festen Vertrauen in dieses famose Prinzip der Nationalitäten. Die Herren Hubbard und Imbriani — so durchdrungen von diesem „Prinzip", welches bewirkt, daß die verschiedenen Bruchtheile (fractions) Europa's einander wie Porzellanhunde anglotzen, und ein jeder eine Welt für sich und eine der andern feindliche Welt bilden — sollten bedenken, — er, Imbriani, daß der geringfügigste Zufall ihn, statt zu einem irredentistischen italienischen Patrioten, zu einem französischen Patrioten gemacht hätte — ein solcher war Gambetta — eine kleine Reise seiner Eltern von Genua in Italien nach Cahors in Frankreich, machte aus dem Italiener einen, was man so nennt, „großen französischen Patrioten"; und was Herrn Hubbard anbelangt, den französischen Patrioten, so hätte er gerade so gut Italiener werden können, wie der aus Frankreich stammende General Pelloux, der jetzt Kriegsminister von Italien ist.*)

Diese offenbaren, elementaren Thatsachen entschwinden fortwährend unserem Denken, weil wir das Kostüm, die Hülle für den Menschen nehmen und die Nationalitäten für eine feste Basis, obgleich sie nur durch die Zeit, die Umstände, die Interessen und den Zufall geschaffene Menschenanhäufungen (agglomerations) sind.

Man nehme den ersten besten Säugling, in Frankreich von französischen Eltern geboren, und schicke ihn nach England. Welche Sprache wird das Kind sprechen? Englisch; und heranwachsend wird es nicht nur die englische Haltung, sondern auch den englischen Geist, das englische Aussehen, die englische Art annehmen. Dasselbe ist natürlich der Fall mit einem in England von englischen Eltern geborenen Kind, das, ein Jahr alt, nach Paris unter Pariser gebracht, in Pariser Gesellschaft aufwächst — es wird französisch sprechen und so pariserisch werden wie irgend ein Pariser. Wäre der große Patriot Déroulède, als er ein Jahr alt war, nach Berlin gekommen, dort bis zu seinem zwanzigsten Jahr unter Berlinern geblieben und in preußischen Schulen erzogen worden — er spräche natürlich deutsch und wäre, seinen Anlagen gemäß, vermuthlich der chauvinistischste der preußischen Chauvinisten geworden.

Diese so einleuchtenden, so augenfälligen Wahrheiten zeigen uns die Hinfälligkeit der sogenannten Nationalitätenlehre. Wir werden alle als Menschen geboren — als Männer oder Frauen — alle als menschliche Wesen, und wir gehören alle der Menschheit. Die Natur hat uns — trotz der individuellen Verschiedenheiten — gleichartig und einartig geschaffen. Die Idee der brüderlich und schwesterlich in Friede und Liebe geeinten menschlichen Gesellschaft, welche die gesammte Menschheit umfaßt, ist daher keine Utopie, sie entspricht der Natur und ist folglich zu verwirklichen.

Für uns verknüpft sich die Frage der Nationalität unlösbar mit der Frage des Kriegs. Die Nationalitäten, so wie sie heute bestehen, ausschließlich und getrennt, wie besondere, abgesonderte Welten, sind ein Uebel, sind ein Urquell des Uebels, sind die Ursache des Kriegs. Diese Form der menschlichen Gruppirung muß abgeändert werden. Die Nationen müssen dezentralisirt, in jede Stadt, in jede Provinz muß selbständiges Leben eingeführt, überall müssen Mittelpunkte geistigen und materiellen Lebens geschaffen werden. Man muß die Nation dezentralisiren und föderalisiren, so daß sie aus verbündeten, gleichberechtigten, selbständigen Gruppen besteht, und dann muß man die verschiedenen Nationen mit einander föderalisiren, also: Bund der Gruppen in der Nation, Bund der Nationen, Bundesgemeinschaft, Bundesautonomie (Selbstbestimmung im Bunde).

Dieses Bundesverhältniß wird den Menschen Frieden und Harmonie geben, denn Jeder hat seinen Mittelpunkt, sein Daheim, sein volles Ich und ist durch das gemeinsame Band, als Gleicher und Freier, mit all seinen Mitmenschen verbunden.

Es ist die Schweizer Eidgenossenschaft, es sind die Vereinigten Staaten von Amerika ausgedehnt auf die ganze Menschheit.

So schnell sich diese einfache Abänderung der jetzigen egoistischen, ausschließlichen, beschränkten, eifersüchtigen, haßvollen Nationalitäten verwirklicht, wird auch die Quelle des internationalen Haders verschwinden und der Krieg ausgerottet sein.

Einer der größten Denker dieses Jahrhunderts, Pierre Leroux, hat diese Wahrheit in den Worten ausgedrückt:

„Die Menschheit war thatsächlich vor den Nationen und sie wird nach ihnen sein; die Bestimmung der Nationen ist, die Menschheit zu begründen."

Und im Jahre 1827 verkündigte er in seiner schönen Arbeit über die „Europäische Union" die Vereinigten Staaten von Europa.

Wir, die Freunde des Friedens, wir beantworten den Ruf der Hubbard, Imbriani und Genossen: die Nationalitäten! mit dem besseren Ruf: Verbrüderung der Völker, Völkerbund, Bund der Menschheit!

Joseph Leroux.

Dies der Brief, dessen Schreiber nur insofern irrt, als er den Urquell des gesellschaftlichen Kriegszustandes in den Nationalitäten erblickt, statt in der wirthschaftlichen Spaltung der Menschen in zwei feindliche Klassen, Armeen und Heerlager. Nicht edelherziger Menschheitskultus, einzig der Sozialismus wird den „ewigen Frieden" und die Verbrüderung aller Völker uns bringen. Nicht das Herz ist der entscheidende Faktor, sondern die Nothwendigkeit, welche die Menschen zwingt, zu ihrer Rettung den Kapitalismus zu zertrümmern, der den Krieg in Permanenz bedeutet und die Menschen und Völker mit gegenseitigem Haß erfüllt. Der „ewige Friede" ist ein Luftschloß, bis das siegreiche Proletariat ihm auf Erden ein Granitfundament errichtet haben wird.

*) Hubbard's Vater war Engländer. Der Briefschreiber hätte auch den ehemaligen deutschen Kriegsminister Verdy du Vernoy nennen können, der französischer Herkunft ist, und den jetzigen deutschen Reichskanzler, der von Abstammung alles mögliche sein kann, nur kein Deutscher. Red. d. V.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. November.

Zur Wanwanpolitik. Einen frechen Schwindel der Reptilpresse deckt die „Freisinnige Zeitung" auf. Um den deutschen Steuerzahlern bange zu machen, wurde in einem der bekannten offiziösen Waschzettel ausgeführt, Frankreich sei militärisch so fürchterlich stark, daß es bei der Mobilmachung nicht blos sofort 20 Armeekorps aufmarschiren lassen, sondern hinter diesen 20 ersten noch 20 weitere Armeekorps aufstellen könne. Die „Freisinnige Zeitung" weist nun nach, daß Deutschland genau in derselben Lage ist. Die Kriegsmacht der anderen Staaten gewissenlos übertreiben, die eigene Kriegsmacht verkleinern — das ist jetzt Taktik der Reptilien. Die nämliche Taktik beiläufig, wie bei den berüchtigten Bismarck-Boulanger-Wahlen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.) [3

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

Nachdem sie das Bier ausgetrunken hatten, fragte der Journalist: „Wollen wir noch eine Stunde lang bummeln?"

„Gewiß, ich bin dabei."

Und sie schlugen wieder die Richtung nach der Madeleine ein.

„Was beginnen wir nun?" fragte Forestier. „Es heißt zwar, in Paris findet man immer Unterhaltung, es ist aber nicht wahr. Wenn ich am Abend bummeln will, weiß ich nicht, wohin ich gehen soll. Im Bois spazieren gehen, macht nur mit einer Frau Spaß, und man hat nicht immer eine bei der Hand. Ins Konzert mag mein Apotheker mit seiner Frau laufen, für mich ist das nichts. Was kann man also anfangen? Nichts. Hier müßte es so einen Sommergarten, wie den Park Monceau etwa, geben. Er müßte die Nacht über offen sein und man sollte bei guter Musik unter den Bäumen sitzen und Erfrischungen genießen. Man müßte in ihnen herumbummeln können. Hohes Entree natürlich, um hübsche Damen heranzuziehen. Man ginge unter elektrischem Licht auf kiesbestreuten Alleen und könnte sich hinsetzen, wo man wollte, um die Musik von weitem oder aus der Nähe zu hören. So etwas Aehnliches hatte man ja früher bei Musard; aber es hatte so einen Nebengeschmack von Tanzbums, es war zu viel Tanzlust da, und es war nicht breit, nicht schattig, nicht düster genug. Ein sehr schöner, großer Garten müßte es sein. Es wäre herrlich ... Ja, wohin willst Du gehen?"

Duroy wußte zuerst nicht, was er sagen sollte. Schließlich entschied er sich: „Ich kenne die Folies-Bergère noch nicht. Ich würde ganz gern einmal hingehen."

„Die Folies Bergère", rief sein Gefährte. „Verdammt! Da kommen wir ja in einen wahren Backofen .... Na, meinetwegen! Es ist ja immer ganz lustig da."

Sie machten auf dem Fleck Kehrt, um die Rue du Faubourg-Montmartre zu erreichen.

Die hellerleuchtete Fassade des Etablissements warf ihr strahlendes Licht auf die vier Straßen, die auf sie zulaufen. Eine lange Reihe Droschken stand vor dem Eingang.

Forestier wollte eintreten. Duroy hielt ihn zurück.

„Wir müssen doch erst Billets nehmen!"

Mit einer gewissen Wichtigkeit im Ton erwiderte sein Kamerad:

„Wenn man mit mir geht, bezahlt man nicht."

Er ging an die Kontrolle, und die drei Kontrolleure grüßten ihn. Der Mittelste reichte ihm die Hand. Der Journalist fragte:

„Haben Sie eine gute Loge?"

„Gewiß, gewiß, Herr Forestier."

Er nahm das Logenbillet, das man ihm reichte, stieß die gepolsterte, kupferbeschlagene Thür auf, und sie waren im Saale.

Wie ein leichter Nebel verhüllte der Tabaksdampf die entfernten Theile des Raumes, die Bühne und die andere Seite des Theaters. Unaufhörlich stieg er in kleinen, weißlichen Fäden von all' den Zigarren und Zigaretten all' dieser Raucher empor, vereinigte sich zu seinem Dunst, sammelte sich an der Decke an und bildete unter ihrer breiten Wölbung um den Kronleuchter herum und über dem ersten mit Zuschauern dicht besetzten Rang einen Himmel von Rauchwolken.

Sie waren in den weiten Korridor getreten, der zum Rundgang führt. Es wimmelte dort von geputzten Dämchen, die in dem dunklen Männerstrom vergnügt herumplätscherten. Einige von ihnen warteten auf frische Ankömmlinge und standen vor einem der drei Büffets, hinter denen geschminkte und verblichene Frauenzimmer Erfrischungen feilboten. In den hohen Spiegeln hinter ihnen tauchten ihre Rücken und die Gesichter der Vorübergehenden hervor.

Wie ein Mann, der Anspruch auf Beachtung hat, ging Forestier rasch durch die Gruppen hindurch.

Er trat an eine Logenschließerin heran und sagte: „Die siebzehnte!"

„Bitte! hier, mein Herr."

Sie wurden in einen kleinen, offenen Holzkasten, der roth tapeziert war, eingesperrt. Vier Stühle von derselben Farbe standen darin, so dicht beieinander, daß man sich kaum durchzwängen konnte.

Die beiden Freunde setzten sich. Rechts und links von ihnen zog sich in langer runder Linie eine Reihe ähnlicher Kästen bis zur Bühne hin. Männer, wie sie, saßen darin, aber nur Kopf und Brust waren sichtbar.

Auf der Bühne arbeiteten drei junge, in enganschließende Trikots gekleidete Männer, ein großer, ein kleiner und ein mittlerer, abwechselnd am Reck.

von 1887, wo auf den famosen Kriegskarten die Franzosen in riesigen rothen Klecksen dem schaudernden Auge des Reichsangstmeiers sich zeigten, während von der so winzigen deutschen Truppen macht so gut wie gar nichts zu bemerken war. Herr v. Caprivi nähert sich immer mehr den Praktiken seines sauberen Vorgängers. —

Es wird zum Rückzug geblasen! Die konservativen Blätter treten bereits für die Militärvorlage ein und das Zentrum läßt bereits die Opposition sehr schwankend erscheinen, und in einer katholischen Volksversammlung zu Aachen erklärt der Reichstags-Abgeordnete Lieber, daß er über die Haltung des Zentrums der Militärvorlage gegenüber noch nichts voraussagen könne. Auch die Nationalliberalen schicken sich schon zu einer „Verständigung" an. Die „National-Zeitung" polemisirt bereits gegen Eugen Richter. Sie schreibt:

„In der deutschfreisinnigen Presse ist die „Freis. Ztg." unermüdlich: an jedem Tage, den die Bekämpfung der Steuerreform ihr frei läßt, bringt sie einen Artikel gegen die Militärvorlage; die alarmistische Agitation wird mit einer Unparteilichkeit, welche dem Blatte sonst fremd ist, auf diese beiden Gegenstände vertheilt. Aber es will uns scheinen, als ob das Echo in der übrigen Presse der Partei ein ziemlich schwaches bliebe besonders in Sachen der Militärvorlage ...."

„So lustig nun auch die „Freisinnige Zeitung" zum Kampfe bläst — diese Stimmung wird in der Partei keineswegs durchweg getheilt. Erst am Sonnabend hat Herr Barth in seiner „Nation" ausgesprochen, wie bedenklich der Ausblick auf eine Krisis ihm und seinen näheren Gesinnungsgenossen ist. Er hat denn auch seine Sympathie für eine Verständigung auf der Grundlage derjenigen Verstärkung der Rekrutirung angedeutet, welche sich bei Aufrechterhaltung der jetzigen Friedensstärke und Einführung der zweijährigen Dienstzeit ergiebt. Vielleicht werden sich im weiteren Verlauf der Angelegenheit noch mehr Deutschfreisinnige erinnern, daß dies im Juli auch ungefähr die Auffassung eines anderen ihrer Parteiblätter war, nämlich der — „Freisinnigen Zeitung"." —

Was die „Norddeutsche Allgemeine" aus den Soldatenmißhandlungen folgert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" giebt den von der Mannheimer „Volksstimme" veröffentlichten, gegen Soldaten-Mißhandlungen gerichteten Erlaß des kommandirenden Generals des 2. bayerischen Armeekorps wieder und knüpft daran die Bemerkung:

„Obwohl zahlreiche Blätter die Veröffentlichung ganz oder auszugsweise wiedergeben, so vergißt man doch allerseits, die sich aus derselben ergebenden Schlußfolgerung zu ziehen, daß dieselbe nur von neuem zeigt, wie entschieden die Militärbehörden dem in Rede stehenden Mißbrauche entgegentreten."

Um diese „Schlußfolgerung" ziehen zu können, fand das offiziöse Blatt es für angemessen, die von der „Volksstimme" an den Erlaß angeknüpfte Bemerkung fortzulassen, die wir nachstehend wiederholt folgen lassen:

„Ohne Zweifel führt dieser am 20. Oktober 1890 ausgegebene Erlaß eine eindringliche Sprache. Er bittet, appellirt an die Ehre und droht mit den höchsten Strafen — und der Erfolg? Daß unterm 13. Dezember **1891** abermals und zwar seitens des bayerischen Kriegsministeriums der bekannte Erlaß an dasselbe II. Armeekorps ergehen mußte." —

Die Veröffentlichung der Militärvorlage durch die „Kölnische Zeitung" sollte den Reichskanzler veranlaßt haben, von jetzt an die ausnahmslose Geheimhaltung sämmtlicher Bundesrathssachen anzuordnen. Die „Berliner Politischen Nachrichten" erklären diese Nachricht für erfunden. —

Aus dem Reiche des Herrn v. Stephan. Das „Hamburger Echo" veröffentlicht folgendes Schreiben, das ihm „ein günstiger Zufall in die Hände gespielt hat":

„Hamburg, 28. Oktober 1892.

An
die Kaiserlichen Verkehrsämter in Hamburg nebst Vororten, sowie Altona (Elbe) und Altona-Ottensen.

Es wird seit einigen Tagen ein sozialdemokratischen Zwecken dienendes Flugblatt: „Aufruf an alle Post-Unterbeamten" verbreitet oder den Unterbeamten durch Einlegen in die Briefkasten zugänglich gemacht. Die Kaiserlichen Verkehrsämter werden veranlaßt, auf die offene Verbreitung von solchen Flugblättern zu achten und letztere eintretendenfalls zu vernichten.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
(gez.) Kühl."

Der in Nr. 286 des „Vorwärts" veröffentlichte Aufruf eines Post-Unterbeamten, betreffend die Unzulänglichkeit des Wohnungsgeldzuschusses, scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Es werden nämlich seit einigen Tagen amtliche Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse angestellt. Ob es zu dem Zwecke geschieht, eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses zu veranlassen, oder den Beweis zu führen, wie gut und angenehm eine Familie in Berlin für 240 Mark jährlich wohnen kann, wissen wir nicht. —

Mehr Truppen für die Kolonien — das ist das Ergebniß der Verhandlungen des deutschen Kolonialraths. Als diese Körperschaft, welche ein Auswuchs unserer Kolonialpolitik und gerade so überflüssig ist, wie unsere Kolonien, vor 8 oder 14 Tagen zusammenberufen wurde, da war es uns sofort klar, daß es sich um eine neue Schröpfung der deutschen Steuerzahler handele. Das Schröpfen, Aderlassen und obligate Pumpen ist ja heutzutage das Hauptgeschäft eines sogenannten Staatsmannes.

Daß wir mit unserer Kolonialpolitik an einem Wendepunkt angelangt sind, daß wir, angesichts der rasch zunehmenden Feindseligkeit und militärischen Tüchtigkeit der Eingeborenen vor der Wahl stehen, entweder den ganzen Plunder der Kolonialpolitik dahin zu werfen, wohin er gehört — in die Rumpelkammer — oder unsere Truppenmacht in Afrika, die sogenannte Schutztruppe, und damit die Ausgaben für die Kolonialpolitik sehr erheblich und ins Unbestimmte zu vermehren — das ließ sich von jedem, der den Gang der Dinge verfolgte, voraussehen und ist von uns wiederholt vorausgesagt worden! Ebenso wußten wir von vornherein, daß der Kolonialrath sich nicht für die erstere Alternative entscheiden würde. Die Herren, welche man in den Kolonialrath geschickt hat, sind ja von Haus aus Partei zu Gunsten der Kolonialpolitik. Unter solchen Umständen muß das deutsche Volk sich selber helfen, und die Bürde der Kolonialpolitik mit sammt dem Kolonialrath ebenso nachdrücklich abschütteln wie den Alp des Militarismus. Mit solchen grundfalschen, auf gemeinschädlicher Unterlage ruhenden, ihrer Natur nach mit dem Wohl der Nation unverträglichen Einrichtungen und Strebungen giebt es kein Paktiren — da heißt es einfach: fort mit Schaden! Fort mit der Kolonialpolitik! Fort mit dem Kolonialrath! wie: Fort mit dem Militarismus! —

Die Börse ist unantastbar. Seit dem großen Börsenkrach ist kaum ein Jahr verflossen und mit den Wolff, Sommerfeld, Maaß u. s. w. ist auch der große Anlauf gegen die Börse vergessen. Der „Hannoversche Courier" schreibt:

„Die fortgesetzte Arbeit der Börsen-Enquetekommission läßt bereits erkennen, daß die Aufgabe, welche der Kommission gestellt ist, in absehbarer Zeit noch nicht gelöst werden kann. Wie man hört, sind die Mitglieder der Kommission selbst vom Umfang und Bedeutung des Materials überrascht, welches durch die Erhebungen gewonnen worden ist. Nach dem bevorstehenden Abschluß von Vernehmungen von Sachverständigen auf allen Gebieten des Börsenverkehrs wird die eigentliche Arbeit der Kommission erst beginnen, und es ist jetzt noch gar nicht abzusehen, zu welchem Zeitpunkt der Bericht der Kommission dem Reichskanzler übermittelt werden kann. Letzterer wird von dem Berichte seine Entscheidung davon abhängig machen, ob und in wie weit die Kommissionsarbeit für die Gesetzgebung verwerthet werden soll und kann."

Das war alles vorauszusehen und von uns auch vorausgesagt. Die kapitalistische Gesellschaft wird der Börse nichts zu Leide thun — wie sollte sie auch in ihr eigenes Fleisch schneiden? —

Selbstbewußtsein Eugen Richter's. Auf unsere gestrige Bemerkung über den kleinlichen Standpunkt Eugen Richter's gegenüber den Militärvorlagen, der sich nicht dazu aufschwingen könne, den Militarismus prinzipiell zu bekämpfen, ruft Herr Richter mit Emphase:

„Merkwürdig, daß die Opposition des Herrn Eugen Richter in bezug auf den Militäretat der Regierung weit unbequemer ist, als die Opposition der gesammten Sozialdemokratie gegenüber diesem Etat."

Die Regierung weiß wohl, weshalb sie gerade die Opposition Richter's besonders scharf bekämpft. Sie weiß, daß je schärfer sie ihre Angriffe gegen ihn führt, je ängstlicher Herr Richter zurückweicht, aus Angst den Anhang des Philisters zu verlieren. Sie kennt das Verhalten Eugen Richter's, als gegen die „Freisinnigen" die Beschuldigung der demokratischen und republikanischen Gesinnung erhoben wurde. Der Erfolg war, daß Richter und der ganze Freisinn sich nun auf Schritt und Tritt durch Bezeigungen ihrer monarchischen Loyalität vor allen anderen Parteien hervorzudrängen suchten. Von der Sozialdemokratie weiß die Regierung, daß ihr gegenüber weder Zuckerbrot noch Peitsche etwas verfangen. —

Herr Pindter hört die Flöhe husten. Er meint in seiner „Norddeutschen", die angebliche Ableugnung des Calvignac'schen Briefes durch Calvignac sei „den Hintermännern des „Vorwärts" so kurz vor dem Parteitag unangenehm". Herr, dunkel ist der Rede Sinn. Der Pindter scheint zu glauben, das — Fälschen von Briefen und vielleicht auch von Depeschen müsse anderen Leuten so geläufig sein, wie der schönen Gesellschaft, in der er früher selber sich so lange bewegt hat. Und „Hintermänner"! Wie heißt? Denkt der Pindter, die Redakteure des „Vorwärts" seien Pindter? —

Er lügt nie. Fürst Bismarck erschien am Freitag in der Sitzung des Kreistages Rummelsburg in Pommern, wo er eine Rede losließ, in welcher er sagte:

„Ich habe mich stets mit meiner ganzen Persönlichkeit für dasjenige verantwortlich gefühlt, was mir in meinem Amte zu thun oblag, und habe niemals geglaubt, daß ich meiner Verantwortung für die Folge enthoben sei, wenn ich die Unterschrift Seiner Majestät erlangt hatte."

Wir glauben, Bismarck hat sich bereits so eingelogen, daß er die eigenen Lügen glaubt. —

Für die Reichstags-Ersatzwahl in Arnswalde-Friedeberg ist der Wahltag auf den 24. November anberaumt. —

Bitter. „Bei all' seinem unzweifelhaften Geschick war immer eine gewisse Leichtfertigkeit (lovity) in seinem politischen Handeln. Es war die Leichtfertigkeit des Spielers, der auf eigene Faust spielt. Seine Nachfolger sind keine Spieler, und sie spielen nicht auf eigene Faust. Sie arbeiten ernsthaft und sorgfältig an der Sicherheit ihres Vaterlands und an der Erhaltung des europäischen Friedens. Deshalb schenkt ihnen unser Volk auch Achtung und Sympathie; und deshalb betrachten alle, die den Vorgänger derselben einst bewunderten, dessen jetziges Treiben mit Unwillen, ja sie schämen sich seiner beinahe (with mortification, almost with shame)."

Nicht sehr schmeichelhaft das. Und wo ist das zu lesen? Im Londoner „Standard", dem Hauptorgan der englischen Konservativen.

Und von wem handelt es? Von dem Ex-Säkularmenschen, dem einst „genialen Staatsmann, um den alle Welt uns beneidet".

Den Anlaß zu dieser scharfen Kritik gab der letzte Kohl, den die alte Friedrichsruher Klatschbase durch ihren neuesten Interviewer Harden hat auftischen lassen, und über den die gesammte auswärtige Presse sich mit gleich vernichtendem Hohn äußert, wie der Londoner „Standard".

Russische Stänkereien. Ein Telegramm aus London vom heutigen Tage besagt:

Dem „Standard" wird aus Varna gemeldet, der russische Botschafter Nelidoff habe von seiner Regierung die Anweisung erhalten, von der Türkei das Zugeständniß zu verlangen, daß Rußland in jedem Augenblicke Kriegsmaterial und Munition durch die Dardanellen schicken dürfe. Der Sultan sei darüber sehr betreten, werde aber nicht umhin können, die Forderung Rußlands, sobald sie formell gestellt sei, zu beantworten. Möglich sei, daß er den Rath des Botschafters einer mit der Türkei befreundeten Macht einholen werde. Die von Rußland gestellte Forderung hänge übrigens nicht zusammen mit derjenigen wegen der Durchfahrt russischer Schiffe durch die Dardanellen, welche im Laufe der jüngsten Handelsvertrags-Verhandlungen bereits abgelehnt worden sei.

Jedenfalls benutzt die russische Diplomatie Gladstone's Zwischenregierung in England zu allen möglichen Mogeleien und Zettelungen. —

Eine Verleumdung der französischen Demokratie. Der Boulangist und Chauvinist Millevoye hat bei Begründung seiner mordspatriotischen Interpellation behauptet, die von Liebknecht ausgesprochenen Grundsätze des Internationalismus seien von der französischen Demokratie einstimmig verworfen worden. Das ist eine freche Ver-

---

Der Große lief zuerst in kleinen, raschen Schritten nach vorn, lächelte und warf den Zuschauern eine Kußhand zu.

Unter dem Trikot sah man seine Bein- und Armmuskeln sich wölben. Er preßte die Brust heraus, um seinen Leib, der zu sehr hervorragte, zurücktreten zu lassen. Sein Gesicht glich dem eines Friseurs, denn ein sorgfältiger Scheitel theilte sein Haar genau in der Mitte in zwei gleiche Theile. Mit graziösem Sprung faßte er das Reck, schwebte an den Händen und sauste dann wie ein Schwungrad um die Stange herum. Oder er hielt mit steifen Armen nur durch die Kraft seiner Fäuste seinen Körper wagerecht in die Luft empor.

Dann sprang er zur Erde und verneigte sich lächelnd von neuem, während das Parquet Beifall klatschte. Er trat zurück, ließ bei jedem Schritt die Muskulatur seiner Beine hervortreten und lehnte sich an die Rückwand der Bühne.

Nun kam der zweite, der kleiner und stämmiger war, an die Reihe und wiederholte die Uebung. Der Dritte that das Gleiche, und immer klatschte das Publikum wie rasend.

Duroy ließ die Vorstellung ziemlich unbeachtet. Er hatte den Kopf gewendet und blickte unaufhörlich nach dem großen Promenadengange, in dem es von Männern und Weibern wimmelte.

„Sieh' Dir doch blos einmal das Parquet an," wandte sich Forestier an ihn. „Nichts als Bürgersleute mit Frau und Kind. Diese dummen Gesichter, wie sie nach der Bühne starren, nur um nichts zu verlieren. In den Logen Boulevardbummler, ein paar Künstler, etwas Halbwelt; und hinter uns das merkwürdigste — selbst für Paris merkwürdigste — Gemisch. Was treibt sich da nicht alles herum? Sieh' Dir die Leute mal an. Alles ist da; jeder Beruf, jede Kaste ist vertreten, aber das Gesindel ist in der Mehrzahl. Kommis, Bank- und Ministerialbeamte, Reporter, Zuhälter, Offiziere in Zivil, Bauernfänger und noch eine lange Reihe verdächtiger Gestalten, die sich nicht näher bezeichnen lassen. Von den Weibern ist nur eine Sorte da. Hauptsächlich ist es auf die Fremden abgesehen. Jahr für Jahr sieht man dieselben Gesichter."

Duroy hörte nicht mehr zu. Eines dieser Mädchen war an ihre Loge getreten und sah ihn an. Es war eine dicke, weißgeschminkte Brünette mit schwarzen, länglichen Augen, deren Dunkelheit durch einen Kohlenstrich am unteren Lide erhöht wurde; auch die Augenbrauen waren nachgemalt. Ihr Busen war in ein dunkles Seidenkleid gepreßt; die gefärbten Lippen waren roth wie eine blutende Wunde und gaben ihrem Gesicht etwas Wildes, Thiermäßiges, das bei ihr jedoch nicht störte.

Mit einer Kopfbewegung rief sie eine ihrer vorübergehenden Freundinnen, eine üppige röthliche Blondine heran und sagte laut genug, um verstanden zu werden: „Ein hübscher Junge ..."

Forestier drehte sich um, lächelte und klopfte Duroy auf den Schenkel: „Das gilt Dir. Du hast Erfolg, mein Junge. Meinen Glückwunsch."

Der ehemalige Unteroffizier erröthete.

Der Vorhang hatte sich gesenkt, und das Orchester spielte einen Walzer.

„Wollen wir ein bischen hinausgehen?" fragte Duroy.

„Ganz, wie Du willst."

Sie erhoben sich und bald waren sie in den Strom der herumwandelnden Zuschauer getaucht.

Sogleich hatten sie einen Wald von Zylindern vor sich, die Menge keilte sie ein, drängte sie weiter und stieß sie herum, so daß sie nur Schritt für Schritt weiterkamen. Und mitten durch dieses Gewirr glitten die Mädchen; sie waren immer zu zweien und schlüpften gewandt an allen Ellenbogen, Schultern und Rücken vorbei, als wären sie in diesem Männerstrom wie Fische in ihrem Elemente.

Duroy war vergnügt. Er ließ sich behaglich weitertreiben und athmete wie trunken die verdorbene Luft ein, die nach Tabak, Menschen und den Parfums der Mädchen roch. Aber Forestier schwitzte, keuchte und hustete.

„Gehen wir in den Garten," sagte er.

Sie wandten sich nach links und gelangten in eine Art eingeschlossenen Hof, in dem zwei große, häßliche Springbrunnen Kühlung verbreiteten. Unter den Taxus- und Lebensbäumen, die in Kübeln dastanden, saßen Männer und Frauen an den Zinktischen und tranken.

„Trinkst Du Bier?" fragte Forestier.

„Ja, gern."

Sie setzten sich und sahen die Menge vorüberziehen.

Zuweilen blieb ein Mädchen stehen und fragte mit geschäftsmäßigem Lächeln: „Bestellen Sie was für mich?" Und wenn Forestier antwortete: „Ja, ein Glas Wasser aus dem Springbrunnen", entfernte es sich und murmelte: „Alter Muffel!"

Da tauchte die Brünette, die sich vorhin an die Loge der beiden Kameraden gelehnt hatte, Arm in Arm mit der üppigen Blondine auf. Es waren ein paar schöne Weiber.

Wie sie Duroy sah, lächelte sie, als hätten sich ihre Augen schon allerhand vertrauliche Dinge gesagt. Sie zog sich einen Stuhl heran, setzte sich ihm ruhig gegenüber, ließ auch ihre Freundin Platz nehmen und bestellte mit lauter Stimme: „Kellner zwei Granat!"

„Du legst Dir wirklich keinen Zwang an," meinte Forestier und that erstaunt.

„Daran ist nur Dein Freund schuld," erwiderte sie. „Es ist ein zu hübscher Junge. Für den könnte ich noch ganz andere Dummheiten begehen."

Duroy war schüchtern und wußte nicht, was er sagen sollte. Er strich sich seinen wohlgepflegten Schnurrbart und lächelte einfältig. Der Kellner brachte den dicken Likör und die beiden Freundinnen tranken ihn auf einen Zug aus. Die Brünette nickte Duroy vertraulich zu, gab ihm einen leichten Fächerschlag auf den Arm und sagte: „Dank schön, mein Liebling. Das Sprechen fällt Dir wohl schwer."

Dann gingen sie schwänzelnd ab.

Forestier lachte auf: „Bei den Frauen scheinst Du ja Glück zu haben, alter Knabe! Das solltest Du pflegen. Das kann Dich noch weit bringen." Er schwieg einen Augenblick und setzte dann in dem träumerischen Tone eines Menschen, der laut denkt, hinzu: „Durch sie kommt man immer noch am raschesten vorwärts ..."

Und als Duroy statt jeder Antwort lächelte, fragte er ihn: „Bleibst Du noch hier? Ich geh' nach Hause. Ich habe genug."

(Fortsetzung folgt.)

krumbung der französischen Demokratie, die im Gegentheil, so weit sie Stellung genommen, daß niederträchtige Gehetze, der sich „demokratisch" nennenden, im Schlamm der russischen Knutenpolitik sich wälzenden antisemitisch-boulangistischen Hanswurste, à la Deroulède, Rochefort, Prötot und so weiter auf's schärfste verurtheilte. Daß mancher, der früher den Demokraten und Internationalen herausbiß, bei jener Gelegenheit den demokratischen Mantel verlor und die darunter befindliche Kosackenuniform bemerken ließ, ist allerdings richtig. Das waren aber verschwindende Ausnahmen, und es ist glänzend dargethan worden, daß in der französischen Demokratie doch noch die Ueberlieferungen der großen französischen Revolution fortleben, deren kosmopolitischer Charakter selbst durch Napoleon und dessen ruhmgeschminktes Schandregiment nicht zerstört werden konnte.

Von den französischen Arbeitern und Sozialisten reden wir hier nicht. Wir würden nur hundertmal Gesagtes zu wiederholen haben, wollten wir für ihr internationales Solidaritätsgefühl eine Lanze brechen. Das wäre so überflüssig, als an wolkenlosem Sommertag das Vorhandensein der Sonne zu betheuern. —

Die Millevoye'sche Interpellation, hat vor leeren Bänken stattgefunden. Das Haus war nur auf der äußersten Rechten besetzt, da wo die Boulangisten und sonstige reaktionäre Radaubrüder sitzen. Es wird uns das ausdrücklich von einem hochangesehenen Franzosen geschrieben, der sich des „Beifalls von allen Seiten" schämt, welcher nach den Zeitungsberichten Herrn Millevoye angeblich zu Theil geworden sei. Das Ganze sei eine unwürdige Komödie gewesen und der Streich wäre nicht gewagt worden, wenn der tapfere Interpellant nicht vorher gewußt hätte, daß kein sozialdemokratischer oder radikaler Abgeordneter zugegen sein würde.

Unsere französischen Genossen, deren Thätigkeit in Carmaux jetzt zu Ende geht, werden jedenfalls dafür sorgen, daß Herr Millevoye und sein chauvinistisches Geschwister — das in der französischen Kammer ungefähr dieselbe Rolle spielt und dieselbe Bedeutung hat, wie im deutschen Reichstag die „Antisemiten" — die nöthige Züchtigung noch nachträglich empfangen. —

Große Streiks in England. Die Baumwollenspinner eines Theiles von Lancashire haben nun richtig gekündigt und demnächst wird der Ausstand beginnen. — Desgleichen haben 90 000 Bergarbeiter von Wales den Grubenbesitzern angezeigt, daß sie die Giltigkeit der jetzigen „gleitenden (sliding) Lohnskala" nur bis zum 31. Dezember d. J. anerkennen, und daß sie, falls bis dahin ihren Forderungen nicht entsprochen wird, die Arbeit niederlegen werden. —

Parteinachrichten.

Delegirtenwahlen zum Berliner Parteitage. Gera: Rödiger. Erfurt: Hülle. Feuerbach: Geiger. Braunschweig: Stegmann. 8. und 10. schleswig-holsteinischer Wahlkreis: Heinrich, Stüven und Frau Kähler-Wandsbeck. 6. schleswig-holsteinischer Wahlkreis: Heine und Molkenbuhr-Ottensen. Iserlohn: Meist-Köln. Reuß ä. L.: Christian Fieckert-Greiz. Rostock: Th. Bell. Bernburg: Karl Schulze. — In Weißenfels ist entgegen der früheren Meldung aus pekuniären Gründen von der Entsendung eines eigenen Delegirten abgesehen und die Vertretung Hoffmann-Zeitz mit übertragen worden.

* *

Gegen die Militärvorlage fanden ferner Versammlungen statt: in Barmen (Referent Harm-Elberfeld), Ohligs (Referent Gewehr-Elberfeld), Iserlohn (Referent Meist-Köln).

* *

Von der Agitation. 50 Parteigenossen aus dem Leipziger Westbezirk verbreiteten am vergangenen Sonntag im Verein mit Delitzscher und Bielefelder Genossen gegen 15 000 Flugblätter, ferner Nummern des Leipziger „Wählers", sowie Parteiprogramme und Mai-Festzeitungen in 51 Ortschaften des Bitterfelder Wahlkreises. Die Aufnahme der Schriftenverbreiter seitens der Bevölkerung war eine gute, mitunter sogar ausgezeichnete. — Die Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins zu Randow-Greifenhagen vertheilten am gleichen Tage in den Dörfern Mussow, Pulchow, Wersow, Vogelsang, Leese und Hohen-Leese mit ebenfalls gutem Erfolge Parteischriften. In allen Orten kamen ihnen die Landleute freundlich entgegen.

* *

☞ **Neuestes aus Breslau.** Landgerichtsdirektor Schmidt hat gegen den Redakteur der „Volkswacht", unseren Genossen Thiel, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Es handelt sich um das Urtheil, welches Thiel über die Schmidt'sche Meineidsbezichtigung abgab. Der Prozeß wird jedenfalls einer der interessantesten sein, die jemals vor deutschen Gerichtshöfen spielten.

* *

Aus Eberswalde wird uns geschrieben: Polizeilich aufgelöst wurde die zu Sonntag Abend nach dem Mewes'schen Tunnelsaal einberufene öffentliche Volksversammlung, in welcher der Stadtverordnete Vogtherr aus Berlin einen Vortrag über das Thema „Glaube und Wirklichkeit" hielt. Zur Ueberwachung waren, entgegen der klaren Bestimmung des Vereinsgesetzes, drei Polizeibeamte erschienen. Der Einberufer forderte einen derselben auf, den Helm und seine Waffe abzulegen. Bürgermeister Fels verbat sich solche Bemerkungen und drohte, eventuell die Versammlung aufzulösen (!) Der Herr Bürgermeister unterbrach im weiteren Verlaufe des Vortrages den Referenten mit einer auf den Vortrag bezüglichen Frage, was sich Gen. Vogtherr mit dem Ersuchen verbat, der Bürgermeister möge sich in der Diskussion zum Worte melden. Das paßte dem Herrn Bürgermeister jedoch nicht, vielmehr forderte er den Vortragenden nunmehr auf, sich zu legitimiren, und erklärte zugleich die Versammlung für aufgelöst. Voraussichtlich wird Beschwerde eingelegt und so dem Herrn Bürgermeister Gelegenheit gegeben werden, seine Ansichten über Versammlungsrecht vor einer höheren Instanz zu entwickeln und dieselben dort berichtigen zu lassen.

* *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Die Elberfelder „Freie Presse" hatte am 4. Februar einen Artikel veröffentlicht, in welchem die Thatsache kritisirt war, daß ein Maurermeister einen von ihm entlassenen Arbeiter mit Schlägen traktirt hatte, als letzterer in der Wohnung des Meisters um Auszahlung des Lohnes ersuchte, den er noch bekam. Die Schläge geschahen mittelst einer langen Tabakspfeife, die dabei in Stücke ging; der Arbeiter erlitt bei der Mißhandlung eine große Kopfwunde, aus welcher nachher der Arzt Porzellanscherben des zersprungenen Pfeifenkopfes herauszog. Das trug sich am 18. Januar zu. Am 19. Januar starb der Arbeiter und die „Freie Presse" gab nun in einem Artikel, der sich zugleich gegen das Unternehmerthum richtete, der Meinung Raum, der Tod des Arbeiters stehe mit dessen Mißhandlung durch den Maurermeister in Verbindung. Dafür muß der Redakteur Linzweiler, der bereits wegen Preßvergehens im Gefängniß sitzt, noch drei Wochen Zusatzstrafe „abmachen". Drei als Sachverständige berufene Aerzte fanden den behaupteten „Zusammenhang zwischen der Wunde und dem Tode" nicht für erwiesen; mehrere Zeugen gaben an, der Verstorbene sei infolge von Trunksucht gestorben. Der Staatsanwalt behauptete, in einem Falle wie dem in Rede stehenden liege für ein Arbeiterblatt kein berechtigtes Interesse vor, die Sache des todten Arbeiters und der ganzen Arbeiterschaft zu vertreten — eine Ansicht, die wegen ihrer für Arbeiter offenbaren Unbegründetheit nicht erst widerlegt zu werden braucht — und der Gerichtshof behauptete in der Begründung des Urtheils, der Maurermeister sei berechtigt gewesen, zu verlangen, daß der Arbeiter seinen Lohn am anderen Tage hole, und in dem Artikel liege Aufreizung zum Klassenhaß, denn es werde die Arbeiterschaft gegen die „Arbeitgeber" aufgereizt und seine Spitze richte sich gegen die moderne Gesellschaft. Hoffentlich führt die Revision, welche Linzweiler einlegt, zur Aufhebung des befremdlichen Urtheils.

— **Sächsisches.** Die Parteiversammlung, welche am 31. Oktober in der Rothen Schänke zu Döhlen bei Dresden die Wahl von Delegirten zum Berliner Parteitage vornehmen wollte, wurde, trotzdem sie in der vom Gesetz vorgeschriebenen Form angemeldet worden war, sofort nach der Eröffnung aufgelöst, weil der Einberufer dem Begehren der Amtshauptmannschaft nicht entsprochen hatte, auch noch den Referenten zu bezeichnen. Die Parteigenossen des 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreises, in welchem Döhlen liegt, nehmen deshalb die Delegirtenwahl im Wege der Unterschriftensammlung vor. Als Kandidaten sind vorgeschlagen Landtags-Abgeordneter Schulze-Cossebaude und Pfund-Coßmannsdorf. Gegen das Verfahren der Amtshauptmannschaft wird eventuell durch alle Instanzen Beschwerde geführt werden.

— Gegen die Leiterinnen des Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins aller Berufszweige für Breslau und Umgegend, die Damen Ida Kaiser und Alice Geiser, ist wegen angeblichen Vergehens gegen die §§ 8 und 16 des preußischen Vereinsgesetzes Anklage erhoben. Am 16. November findet die Hauptverhandlung statt. Der Verein soll sich nach Ansicht der Polizei in seinen Versammlungen mit der Erörterung politischer Gegenstände beschäftigt haben.

14. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

120 [300] 67 268 340 427 523 735 61 90 [1500] 839 1004 153 285 489 576 600 829 41 58 2106 [500] 230 84 352 64 455 567 690 721 48 3097 281 305 70 455 536 85 710 30 4094 126 75 318 26 [1500] 486 510 685 780 818 [300] 95 925 5044 145 245 315 [300] 400 17 75 553 732 51 94 805 919 66 77 6013 14 35 [1500] 408 750 863 996 7125 222 313 567 [1500] 74 612 51 8084 203 313 621 51 74 815 33 43 929 56 75 9122 99 219 90 321 594 614 51 759 820 29

10140 215 30 41 89 348 444 614 83 714 48 845 915 71 11036 217 21 72 326 28 446 604 77 786 923 77 12100 23 46 228 411 57 573 679 761 65 881 [500] 13050 97 99 162 [300] 365 374 406 19 65 701 [500] 51 801 32 973 97 14359 90 692 736 51 54 815 79 91 936 50 15006 155 406 64 84 611 88 721 [500] 80 85 16187 478 703 36 44 [300] 815 [1500] 17060 [300] 72 88 336 76 457 589 741 800 904 18291 422 [1500] 67 [3000] 538 615 704 897 947 19215 62 74 328 60 415 70 551 54 631 70 756 910

20151 213 319 522 667 784 909 92 21261 567 774 86 843 79 905 55 22113 271 96 [15000] 95 350 61 589 [1500] 742 91 [500] 806 23061 175 [3000] 226 47 325 38 41 71 473 672 96 707 46 87 851 918 20 41 24013 16 159 290 317 [300] 474 569 85 94 689 795 829 [3000] 25065 66 96 178 276 89 362 465 632 57 953 26084 113 63 88 215 66 96 406 25 504 636 766 27001 10 26 51 [300] 53 60 74 164 536 [300] 81 463 513 48 628 54 81 740 867 967 28214 334 403 508 61 699 719 [300] 902 24 49 29024 333 98 774 802 29 78

30103 434 52 574 93 [300] 757 851 906 31142 57 255 665 90 738 44 [1500] 88 940 85 32048 200 57 [300] 450 63 67 508 606 46 [500] 716 74 826 42 62 82 965 33019 486 592 626 33 721 34076 128 264 396 416 546 675 792 35121 251 85 327 515 34 688 840 43 36015 112 86 [300] 210 329 94 463 525 66 688 800 61 84 37001 80 143 206 47 382 88 443 660 53 712 30 896 [300] 38049 66 185 243 301 84 89 561 745 805 64 76 958 43 39032 73 152 306 446 513 28 607 45 726 41 78 815 931

40090 128 406 779 806 919 41067 131 53 89 308 35 55 [300] 334 [500] 53 [300] 463 [500] 95 680 841 49 81 978 42003 71 102 323 480 90 505 41 676 787 348 52 71 936 64 73 76 43023 [500] 59 69 70 127 250 53 423 91 602 [500] 627 762 84 44004 63 [500] 158 280 810 23 85 463 715 864 73 939 [1500] 45108 81 227 56 95 437 611 301 46047 184 252 376 503 97 [300] 788 810 47242 326 40 82 705 28 930 57 48070 90 106 236 360 424 57 671 82 99 707 [500] 815 49092 322 32 525 55 [300] 695 856 942

50044 131 227 [500] 333 72 87 406 38 63 646 893 51147 88 291 322 417 521 66 78 707 [300] 81 965 52157 301 8 26 445 635 79 811 74 75 918 53046 494 [1500] 615 818 21 35 46 38 948 [1500] 54000 16 68 127 430 86 519 83 712 55000 12 101 322 30 482 [500] 736 42 56064 77 251 307 430 [1500] 65 859 606 [1500] 24 32 67 878 57063 [1500] 226 86 91 343 420 455 66 769 77 91 58120 39 84 228 94 [300] 494 569 71 [3000] 670 59020 151 88 226 44 358 [3000] 499 574 86 688 711 96 892 919 [1500] 25 57 69

60201 52 99 497 607 70 774 803 5 912 61074 77 137 332 476 [1500] 884 601 727 95 926 [300] 62041 308 35 62 454 [500] 608 32 727 870 [300] 954 63059 150 421 690 58 73 [3000] 737 862 64070 87 106 79 [500] 380 407 715 804 86 921 65025 67 88 175 [300] 350 611 35 45 940 66011 63 484 96 502 35 80 679 973 67063 301 [3000] 18 425 64 603 807 921 68026 162 244 637 727 53 853 78 94 924 69036 487 538 63 694 704 81 81 [300] 860 63 973

70007 192 238 344 451 701 957 71063 73 99 195 [300] 208 372 616 19 44 750 831 72015 128 241 72 355 405 49 73 689 92 879 80 968 73168 226 [300] 42 353 58 418 701 9 [800] 30 69 93 889 74013 62 [3000] 102 30 98 232 312 38 58 328 42 81 610 733 63 809 943 80 75066 90 [1500] 236 57 58 313 18 89 93 778 97 942 76068 86 117 39 305 877 574 916 77104 23 314 97 448 557 707 78034 223 324 36 70 474 512 785 803 19 47 93 [300] 79086 135 217 98 [500] 325 635 855

80080 41 42 327 66 76 423 625 53 924 25 85 81000 10 19 38 87 115 323 512 [800] 18 31 921 55 82015 81 129 311 426 38 525 84 613 719 [3000] 923 69 83130 329 570 91 707 [300] 78 [3000] 804 93 84111 21 363 77 821 53 [300] 85081 166 629 777 [300] 812 996 86236 51 327 425 643 764 811 34 41 87014 55 134 28 67 208 85 [3000] 362 69 471 77 786 895 88028 48 53 183 97 225 97 329 33 79 85 414 32 58 619 782 89187 364 [500] 601 744 [300] 848 [15000] 67

90113 24 211 333 400 50 519 33 649 810 921 35 91102 231 32 81 479 575 776 854 904 96 92009 74 [500] 189 [300] 93 398 [500] 99 [3000] 483 549 624 720 97 853 63 924 54 69 76 [3000] 93052 183 238 344 60 433 559 [10000] 668 93 952 95 94061 95 165 86 390 97 591 661 712 71 84 90 95045 77 156 242 54 61 [500] 87 98 [500] 348 58 90 837 60 900 96056 286 77 [1500] 334 492 591 505 722 33 832 917 97025 124 40 270 [1500] 411 50 [300] 614 [3000] 796 897 [300] 24 65 75 98006 [3000] 26 [300] 42 132 65 380 413 24 36 668 700 79 94 351 66 72 99068 125 71 246 [500] 287 423 92 537 66 71 733 872 969 [500]

100192 236 [3000] 43 [300] 75 94 418 527 659 786 812 101065 204 337 486 102427 571 651 71 80 701 35 38 965 103186 98 [500] 207 412 94 554 96 638 812 13 16 [1500] 93 969 104147 478 597 843 902 59 [3000] 105487 663 742 84 106005 37 46 120 91 578 729 56 803 44 939 107056 167 356 60 94 402 645 710 839 901 [300] 21 [300] 22 67 [500] 108051 424 51 64 72 544 69 771 872 99 109054 207 52 301 6 48 407 501 735 [1500] 898 84 902 15 72

110023 46 104 531 92 795 99 875 [300] 111150 507 69 85 96 881 985 112023 106 87 234 [1500] 54 453 63 990 113272 81 410 76 734 96 114007 55 [500] 85 148 201 432 737 822 910 54 115008 135 273 83 364 402 34 535 614 765 886 [300] 116150 91 99 245 333 846 49 858 914 117264 [300] 541 43 613 66 725 44 880 118000 [300] 126 347 389 513 71 637 [3000] 752 [300] 968 119073 555 [3000] 47 658 77 704 83 872

120104 207 91 368 421 37 548 58 70 97 738 39 918 121161 229 477 500 628 714 48 848 60 122060 440 518 58 70 87 852 [3000] 84 705 16 [5000] 878 997 123028 194 239 43 306 39 425 716 966 124056 76 240 324 575 670 79 809 40 915 47 125268 338 43 49 497 560 78 759 832 928 126080 328 78 479 504 60 621 52 88 877 923 8 44 [10000] 127063 116 37 70 256 61 563 943 128191 [500] 269 [500] 363 430 75 97 562 81 90 615 54 783 805 20 21 978 129159 64 368 454 501 [500] 664 778 889

130037 50 77 125 [300] 98 278 [1500] 776 90 935 131139 [300] 296 93 349 77 481 95 [1500] 511 24 29 31 68 622 52 739 52 830 56 132125 338 401 73 846 965 133073 116 214 527 606 35 44 [300] 65 735 827 904 134037 30 175 216 80 [3000] 382 68 71 593 674 787 853 943 135020 50 94 [500] 380 428 89 508 74 613 72 739 50 830 [3000] 48 136022 251 417 34 576 89 609 63 68 864 137210 577 90 708 17 803 83 138282 314 40 97 460 507 69 91 99 746 62 139005 219 85 [300] 380 485 594 667 [300] 858 927

140002 276 335 536 38 94 97 694 801 141023 226 806 623 804 81 998 142241 59 581 [500] 79 829 56 143008 [500] 146 58 588 720 803 901 90 144133 34 95 [3000] 319 25 549 612 97 700 854 997 145147 294 328 412 [500] 19 32 532 45 609 63 762 [500] 80 856 953 146305 433 502 613 28 71 737 147006 154 97 271 339 70 98 539 755 [1500] 67 85 99 805 72 968 [300] 148015 130 366 627 41 98 965 149161 409 16 [500] 50 76 529 613 715 849 971 [3000]

150108 37 61 279 442 78 583 610 21 [1500] 789 984 [300] 68 151099 165 207 489 511 26 83 650 81 707 29 49 873 946 52 152045 182 214 31 85 406 602 705 91 830 31 924 47 [500] 71 97 153257 580 831 154030 37 300 55 547 741 983 65 208 155237 301 47 670 709 83 931 156004 31 409 96 643 764 985 157027 174 348 87 582 659 750 72 98 988 996 55 94 158123 38 76 423 59 530 895 [300] 932 159142 219 37 64 353 64 79 863 903 17

160090 143 87 251 54 96 321 27 90 419 22 27 73 720 24 27 31 894 912 161063 127 239 74 438 49 721 91 968 162117 87 248 508 670 72 718 41 931 163061 139 297 387 489 651 [300] 96 735 804 980 69 [3000] 164142 311 689 905 77 165101 [300] 232 24 31 72 91 458 649 58 [300] 61 714 48 73 166008 18 [1500] 61 187 98 276 338 87 [3000] 433 636 [1500] 71 [1500] 741 69 870 914 64 60 167073 84 419 550 789 814 79 168099 159 273 572 87 656 86 797 169048 97 111 512 95 418 67 [1500] 99 545 796 809

170131 264 83 305 21 60 476 815 [3000] 99 602 66 715 44 997 171120 252 352 [1500] 76 81 424 512 910 172046 88 218 [500] 451 939 173029 33 120 255 46 534 47 404 5 621 907 [500] 174002 75 89 126 325 56 497 761 914 175137 215 25 232 387 607 777 805 37 51 176021 78 88 164 96 219 394 [500] 441 65 799 813 63 177059 127 29 326 51 60 423 512 874 921 81 178032 53 142 239 306 95 [1500] 418 66 528 42 620 35 84 [500] 703 15 902 27 71 99 179178 87 202 68 248 99 677 925 [1500]

180056 110 13 17 201 39 [3300] 72 392 [300] 475 757 906 [3000] 61 181205 340 89 720 44 926 82 182044 164 202 51 378 493 [500] 702 970 183051 52 87 131 205 306 51 61 421 546 688 712 852 911 184008 39 63 122 225 30 96 501 90 601 2 904 [1500] 185054 66 98 356 500 38 55 75 649 812 186009 143 56 277 377 474 563 847 72 994 187137 [3000] 81 221 377 449 596 609 54 759 877 98 188023 50 257 [500] 340 78 441 61 545 [300] 88 638 82 99 702 78 931 189151 332 74 490 46 66 [3000] 78 500 56 708 [500] 81 920 29 64

14. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

42 73 195 286 [3000] 371 407 472 889 82 924 1051 215 91 334 43 428 52 61 550 634 77 735 60 2251 62 541 681 84 704 [500] 953 3004 132 51 57 [300] 341 60 425 82 [75000] 560 613 65 80 719 29 834 39 77 4000 17 [3000] 38 123 237 462 739 68 76 968 5113 469 533 68 69 712 392 961 78 6172 778 800 999 33 7067 96 146 429 76 95 576 692 717 86 [3000] 848 [300] 944 8003 61 257 60 411 513 22 51 84 92 609 47 763 845 917 [300] 9050 97 155 285 350 472 538 808 19 44 90 [300] 907 23 79

10025 47 65 73 168 228 31 449 724 836 11144 330 91 563 12050 98 108 15 216 44 [1500] 67 309 77 436 80 95 526 34 [1500] 35 660 74 91 721 868 930 54 13065 187 281 357 451 542 689 [300] 727 28 815 29 71 99 959 14062 [3000] 139 217 58 99 320 427 449 779 97 848 902 26 15059 839 450 [300] 569 668 734 961 16012 46 97 144 516 748 76 89 817 922 17137 219 [3000] 305 53 432 88 662 778 [500] 855 78 915 70 18045 124 56 650 709 814 915 36 90 99 19014 366 422 50 528 73 937 20210 355 66 [1500] 402 714 21336 78 415 635 42 858 22008 449 659 [300] 318 82 913 28 79 23150 [500] 66 [1500] 215 99 374 656 751 835 41 983 24042 46 65 67 130 94 [300] 256 498 30 54 502 47 80 657 [300] 808 25064 313 482 87 531 661 89 825 34 73 73 91 934 64 26009 44 390 389 446 81 524 688 719 41 61 878 890 27004 108 44 238 379 831 [300] 96 28071 182 559 670 91 806 59 29028 [300] 68 104 206 719 [300] 825 34 914 18

30100 64 75 307 52 414 526 54 95 634 709 327 936 95 31007 47 146 190 464 577 [1500] 673 756 51 [300] 825 98 969 32098 220 316 475 610 57 702 824 900 46 60 71 33089 120 [500] 24 418 591 [300] 639 725 917 34424 527 42 615 717 [5000] 76 81 [500] 526 35019 138 204 61 65 306 74 792 78 806 70 933 82 36032 238 39 [300] 411 718 821 54 908 97 37015 71 74 351 [300] 60 845 38050 72 96 114 227 315 53 70 540 628 702 78 520 920 54 55 39090 99 249 440 43 67 91 829 41 909 59 [300] 74 [500]

40 38 94 296 349 585 90 681 781 917 [3000] 44 41007 192 200 73 204 600 14 606 778 930 [1500] 42069 117 24 43 319 92 569 649 97 760 838 43053 165 82 437 644 759 44011 38 171 232 59 [3000] 869 431 51 616 26 79 955 45028 31 313 497 370 87 704 945 [800] 70 46240 482 567 644 92 47080 216 34 364 97 460 87 548 65 668 70 829 908 48108 543 652 774 49134 58 76 213 38 733 35 [1500] 841 96 902 72 76

50006 27 30 72 207 329 76 412 508 [300] 80 786 72 840 910 60 51081 183 264 401 49 [1500] 514 847 61 842 914 52049 134 227 902 92 [300] 802 53185 541 713 892 54039 133 97 236 77 323 58 405 626 81 [300] 894 17 92 955 55036 99 103 5 304 94 429 611 12 90 734 98 889 56056 377 550 72 666 716 830 [1500] 57088 102 87 [1500] 271 [300] 317 488 582 709 636 58012 81 126 498 536 61 679 707 52 898 944 59027 38 52 211 69 434 822 84 95 707 911 [300] 49

60022 55 240 62 328 406 74 572 665 962 [500] 61192 515 48 644 62008 41 73 745 485 510 71 621 44 80 712 881 63180 212 [300] 83 356 89 90 419 636 708 823 65 67 961 [300] 64054 327 619 867 955 65052 85 [1500] 115 60 200 61 664 730 84 857 66115 212 572 619 49 754 897 946 74 67069 144 60 515 51 669 748 82 872 908 [1500] 71 68030 404 33 [300] 34 94 506 709 836 69029 39 129 72 [3000] 375 84 655 732

70049 200 473 88 533 56 60 96 [300] 790 851 862 71003 878 93 443 670 671 988 [300] 72058 156 76 212 339 90 97 476 [1500] 505 612 [3000] 21 23 48 84 918 73018 304 42 59 401 72 527 31 846 744 74291 383 485 773 812 989 [10000] 75029 262 82 319 50 583 882 901 [3000] 76156 349 58 [3000] 404 6 518 66 [1500] 612 77 751 856 63 [500] 57 77160 144 54 62 554 607 771 852 04 [300] 78055 136 363 420 542 680 767 81 85 79036 44 56 62 [3000] 104 [3000] 38 97 544 51 687 704 [300] 834 978

80082 180 219 24 [1500] 42 51 365 92 433 574 637 68 74 741 937 72 935 81183 427 [3000] 58 798 938 82225 336 496 [300] 335 59 706 801 13 916 81 83300 17 86 665 896 84094 137 309 554 79 86 841 911 32 49 85065 116 303 65 484 [300] 575 612 805 61 947 56 86062 139 253 315 473 515 62 615 65 77 786 908 30 87079 239 91 497 580 686 810 [300] 27 88050 47 129 99 497 636 89069 176 96 [100000] 237 55 99 579 821 39 994

90158 379 422 70 616 98 761 829 907 20 91024 227 48 84 401 [3000] 561 674 704 880 915 92030 142 [300] 61 249 [3000] 67 359 72 472 618 [300] 67 [320] 601 18 [1500] 742 47 67 645 93169 91 833 425 55 593 90 963 68 94074 115 [500] 241 807 659 807 981 [1500] 95101 37 486 662 74 761 84 866 79 957 96088 109 276 512 649 822 42 923 41 97032 48 [3000] 63 89 103 51 73 228 53 [500] 58 383 462 [1500] 529 725 27 831 924 98009 147 230 35 215 92 433 75 625 820 963 99075 282 [300] 83 332 451 675 707 86 825 58

100082 219 21 45 645 789 101068 [1500] 98 125 219 78 463 95 507 615 68 98 728 [1500] 102073 79 119 282 321 45 415 34 40 573 689 746 824 [1500] 54 [1500] 995 103108 59 208 398 518 [500] 781 906 60 104084 [500] 100 215 303 87 75 568 627 790 806 930 105150 71 261 580 654 706 808 38 106045 91 117 64 66 249 310 83 406 76 520 60 908 107027 [3000] 97 108 280 90 372 405 [800] 21 507 27 621 64 728 51 877 108104 7 363 [1500] 80 581 684 91 703 93 801 75 79 960 109134 74 476 517 35 83 650 858 79 93 [300] 918

110044 87 266 86 375 422 613 775 914 111085 153 300 3 [300] 11 [500] 33 334 433 515 27 43 729 79 112019 349 615 70 602 74 38 82 737 817 40 930 99 113071 157 322 565 618 764 811 77 114211 55 62 579 602 60 91 760 93 849 56 [300] 911 79 115075 173 79 339 61 475 519 97 689 720 549 917 98 116142 63 615 [300] 56 783 880 84 988 92 117029 41 43 58 77 279 320 435 [3000] 98 509 53 647 [300] 748 62 79 963 118051 128 305 419 51 563 798 973 119045 127 261 73 325 63 431 51 804 90 [300] 903 [300]

120103 103 [800] 335 89 406 506 62 85 963 84 764 75 86 94 897 250 [5000] 121025 27 152 287 [300] 496 522 43 [1500] 47 626 84 739 889 122019 134 245 421 66 95 616 69 70 789 845 53 910 12 81 [1500] 123157 93 296 99 342 95 400 58 965 124090 117 59 389 525 81 762 801 [3000] 42 125014 126 356 80 491 611 782 49 61 92 845 78 90 925 126018 78 261 307 555 689 50 986 40 127023 125 332 47 803 81 654 79 761 806 28 128148 308 13 26 29 320 [500] 447 643 671 814 955 129201 25 65 331 444 90 533 669 761 917

130017 76 166 344 450 79 514 [500] 21 [3000] 62 634 64 789 131045 58 181 87 289 457 570 678 912 60 132056 304 [300] 98 404 47 78 83 615 958 133004 31 311 71 98 [15000] 401 15 24 536 38 752 920 44 134000 79 336 422 543 729 47 888 985 92 135117 242 330 61 83 480 646 98 826 89 909 37 71 136121 57 58 78 [3000] 220 455 [3000] 80 555 73 674 734 25 137121 24 287 313 456 96 507 616 839 43 81 82 962 81 [1500] 138011 280 699 139135 50 312 461 655 64 734 79 956

140189 400 40 93 835 966 [300] 141111 659 71 73 [1500] 705 9 912 142044 [3000] 113 [1500] 29 29 38 [300] 218 87 38 60 70 389 80 458 582 660 772 75 879 90 994 143018 21 83 148 210 14 349 517 629 67 700 903 24 40 94 144080 141 248 323 62 530 98 649 43 895 58 912 145016 58 386 490 932 35 48 146080 169 246 307 11 49 80 486 603 [500] 616 790 147137 322 401 536 36 774 73 855 148001 27 61 168 394 402 74 502 54 743 57 86 99 815 21 907 [1500] 10 149057 48 52 118 32 81 254 56 305 59 520 [1500] 663 802 9 64 927

150087 125 40 233 48 59 347 [500] 489 604 7 [300] 35 80 735 50 908 151051 63 70 [1500] 85 115 89 288 387 419 693 18 839 57 [1500] 63 921 152367 85 87 459 697 873 90 153022 317 59 439 781 833 [300] 72 963 87 154080 121 592 667 899 981 155217 39 437 40 [500] 396 22 [500] 654 77 84 774 86 910 156062 180 245 301 2 37 65 451 985 [3000] 157080 119 53 65 262 701 885 945 84 158400 68 88 169 201 349 65 66 805 631 826 41 991 71 83 159100 59 [500] 272 418 623 [1500] 714 44 832 967 98

160112 58 218 516 64 71 [300] 739 47 825 87 929 57 161130 55 52 81 201 23 330 65 85 495 623 715 48 81 875 [3000] 955 63 162161 308 337 42 52 447 [300] 574 664 [1500] 85 856 163037 [500] 169 212 [3000] 89 305 643 79 795 77 900 164292 383 [1500] 454 579 606 761 165120 44 232 431 519 36 641 43 879 900 166045 107 19 78 [3000] 245 54 332 500 41 703 821 977 167023 80 223 431 894 168001 42 131 323 392 497 528 37 88 889 950 89 [1500] 169102 76 820 945

170028 337 415 599 611 780 83 99 171117 246 313 525 55 60 602 16 909 24 172006 118 216 48 61 77 377 498 566 616 23 714 [500] 327 59 61 75 801 173018 65 329 79 98 [1500] 99 421 [3000] 51 618 86 98 863 174030 103 [3000] 34 303 93 516 71 624 746 55 801 34 918 175011 [500] 421 [500] 73 581 730 43 69 91 800 904 82 [500] 38 176068 321 [3000] 25 425 [500] 48 90 [3000] 625 780 47 177083 204 28 302 11 401 [3000] 570 927 [300] 58 61 178084 229 93 96 485 94 98 648 778 179020 31 413 [300] 49 514 28 45 640 922

180203 453 76 539 42 698 739 52 808 49 181023 27 179 392 412 20 588 [1500] 714 [300] 897 182102 81 240 328 [1500] 521 706 835 36 62 183030 105 95 250 464 580 716 27 91 [1500] 839 99 932 55 184045 [300] 58 334 96 452 620 53 775 809 34 26 57 185045 [3000] 81 253 305 625 85 607 744 911 186153 256 77 531 49 407 [500] 530 691 [500] 60 65 942 78 98 95 187002 267 79 320 31 69 404 840 911 188108 54 439 51 34 519 [500] 21 [800] 667 936 189133 241 49 57 78 [300] 471 89 561 603 4 25 28 60 [1500] 918

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Donnerstag, 3. November.

Opernhaus. Djamileh. Cavalleria rusticana (Bauernehre). Slavische Brautwerbung.
Schauspielhaus. Meister Balzer.
Lessing-Theater. Die Orientreise.
Wallner-Theater. Sodom's Ende.
Deutsches Theater. Lolo's Vater.
Berliner Theater. Dora.
Kroll's Theater. Fidelio.
Residenz-Theater. Im Pavillon. (Le Parfum).
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Die schöne Helena.
Thomas-Theater. Der Vereins-Präsident. Vorher: Du drögst de Pann weg. Zum Schluß: Jochen Päsel, wat bist Du vör'n Esel!
Adolph Ernst-Theater. Die wilde Madonna.
Alexanderplatz-Theater. Berliner Gigerln.
National-Theater. Die Geheimnisse von Berlin.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.

Die wilde Madonna.

Gesangsposse in 3 Akten von L. Treptow. Couplets von G. Görss. Musik von G. Steffens. Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Lütkemeyer in Coburg.
In Scene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Alexander-Platz-Theater.

Heute:
Berliner Gigerln.
Posse mit Gesang in 3 Akten und 4 Bildern. Bearbeitet von R. Sybel.
Kassenöffn. 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, den 6. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, bei ermäßigten Preisen:
Das Versprechen hinter'm Heerd.
Hierauf:
Der Mord in der Kohlmessergasse.

American-Theater.

Neu! Die Trockenwohner,
oder „Das Kind in der Kommode", parodistisch-realistischer Vorgang im Keller, beobachtet vom Hof aus, von Oskar Wagner. Hauptrolle: Der urkomische Fendir.
Jeden Abend jubelnder Beifall.
Der feine Reisner.
Berliner Lokalposse von O. Wagner.
Neu! Die Wiener Original-Soubrette
Clotilde Kowala.
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.
Sonntags 6 Uhr.

Passage-Panopticum.
9 Fuß!! ein Riesen-Kind!!!
Ohne Extra-Entrée.
von 11—1 und 4—9 Uhr.

Castan's Panoptikum.

Sensationell!
Prinzeß Topase.
Vorstellungen 11—1 und 4—9½ Uhr stündlich.
Ohne Extra-Entree.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

R. Krösche's Gesellschaftshaus
Lichtestr. 29. 3220L
Mein kl. Saal, ca. 80—100 Personen fassend, ist noch Sonnabends zu Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.
Ebenso Vereinszimmer von 20 bis 100 Personen fassend mit Piano.

Circus Corty-Althoff.

Berlin, Friedrich-Karl-Ufer. Ecke Karlstraße.
Donnerstag, den 3. November, Abends 7½ Uhr:
Extra-Vorstellung.
Vorf. des wunderb. dress. Rapphengstes **Incroyable,** sowie des Springpferdes **May-Moon** durch den Direktor **Althoff.** Auftreten der Reitkünstlerinnen Frl. **Adele** und **Clotilde. Anthoni** u. **Emilius,** musikal. Klowns. **Die 6 fache Fahrschule.** Miß **Erna** und Mr. **Walton** mit ihrer dress. Hunde-, Affen- und Ponygruppe.
55 Hengste,
zus. vorgef. und Rheingold (Schulpferd) geritten vom Dir. **Althoff.**
Morgen Freitag: **Komiker-Vorstellung.**
Näheres die Plakate.

Feen-Palast

Burgstraße, neben der Börse.
Welt-Lokal Berlins, 5000 Pers. fassend.
Täglich
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
mit durchweg neuem Programm.
Anf. Wochent. 7½ Uhr, Sonnt. 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Jed. Mittw., Sonnab. u. Sonnt. Nachm.:
Grosses Familien- und Kinderfest
m. **Gratis-Präsentvertheil., Verloosung** und **Spezialitäten-Vorstellung.**
Anf. Mittwochs u. Sonnabends 4 Uhr, Sonntags ½4 Uhr.
Entree für Kinder wie Erwachsene
I. Platz 50 Pf., II. Platz 25 Pf.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Vollständig neues Programm
10 sensationelle neue Debuts. [3221L

Gratweil's Bierhallen

Kommandantenstraße 77—79.
Täglich:

Borussia-Konzert- und Komplet-Sänger.
Wochentags frei.
Sonntags 30 Pfennig.
Kinder 10 Pf.
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
Zwei Säle
zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 6 Billards und 3 Kegelbahnen.
F. Sodtke.

F. Pietsch, Tanz-Institut, **Dresdenerstraße 10.**
Ein n. Lehrkursus für Damen u. Hrn. beginnt Sonntag, 6. Nov., Nachm. 4 Uhr. Meldungen Adalbertstr. 3 und bei Beginn des Unterrichts. 2805b

Johannisthaler Volksgarten.
Sonntag, den 6. November:
Grosses Wurstessen,
wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet **A. Senftleben.**

Saal für 100 Personen ist noch Sonntags frei. Vereinszimmer 30—80 Personen. 2898b
Wienecke, Alte Jakobstr. 83.

Vereinszimmer z. verg. Linienstr. 60/61.

Wer
einen guten und **billigen**
Teppich
kaufen will, wende sich an die Teppichfabrik von
J. Adler Söhne,
Spandauerstr. 30
Ferner offeriren wir eine große Partie, ca. **2000 Fenster** ff. englische
Tüllgardinen
und **Stores in weiß u. crême,** sowie einen Posten schwerer
Portièren,
3½ Mtr. lang, 120 Ctm. breit, von Mark 2,50 an. Ferner alle Arten **Möbelstoffe u. Plüsche** sowie **Tischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe u. Reisedecken** 4IR
sehr billig!

Circus Renz.

(Karlstraße.)
Donnerstag, den 3. November 1892, Abends 7¼ Uhr:
Extra-Gala-Vorstellung
und Debüt sämmtl. Kunstspezialitäten, u. A. Auftreten des anerkannt besten Schulreiters der Welt **Hr. James Fillis** mit seinem Vollblutpferde „Markir". **Hippologischer Kongreß** mit 36 Vollblutpferden edelster Race, arrangirt und vorgeführt vom Direktor **Franz Renz.** Das Springpferd „Carmen", geritten von **Mme. la Baronne de Bellefol. Grande Quadrille De la haute equitation** von 6 Damen und 6 Herren mit 12 Schulpferden. **Gigerl-Manöver,** geritten von 16 Damen. Signora **Ermina Chelli,** Luftgymnastikerin ersten Ranges, gr. Tremplinsprünge bis über zehn Pferde von den besten Springern ꝛc.
Morgen und folgende Tage: **Gr. Vorstellung,** Abends 7¼ Uhr, mit neuem Programm.
Sonntag, den 6. November cr., 2 gr. Festvorstellungen um 4 und 7½ Uhr. Zur Nachmittag-Vorstellung ein Kind frei.
Fr. Renz, Direktor.

Lehrkursus der Berliner **Arbeiter und Arbeiterinnen** z. ersten Hilfe bei Unglücksf.
Donnerstag, den 3. November, Abends 8½ Uhr, bei **Boltz,** Alte Jakobstr. 75:
Vortr. d. H. Dr. Christeller.
Uebungsst. Gäste haben Zutritt.
207/3 **Der Vorstand.**

Dr. med. Böhm, prakt. Arzt, Spezialarzt 2848b
für Naturheilverfahren und Massage
Kochstr. 37, 2 Tr. 8—10 und 4—5.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Vereinszimmer für 25—30 Personen event. mit Klavier zu vergeben. **Kronenstr. 12/13** (Ecke Friedrichstraße).

Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte 3085L
„Helm-Putz-Pomade"
ist nur unser Erzeugniss. Dosen mit anderen Helmen und **nicht** mit **unserer** Firma, weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

Steppdecken!!

größte Auswahl!! am billigsten in **Emil Lefèvre's Fabrik,** Berlin, Oranienstr. 158. [1820L
1 Posten reinw. **Schlafdecken** mit kleinen Flecken Stück 4, 6, 8 und 10 Mark.
Werth das Doppelte!!
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Das größte Brot!!!
für 50 Pf. über 5 Pfund, für 75 Pf. über 7½ Pfund, liefert die Bäckerei, **Schöneberg, Hauptstr. 106.** 46/10

Gaugb. Grünkramgeschäft, Rolle, Holz und Kohlen, Hund und Wagen, schöne Räume, Miethe 450 M., wegen Umzug nach außerhalb billig zu verkaufen Schwedterstr. 226a. 2891b

Genosse gesucht, der sich mit ca. 300 M. an einem Kartoffel-Großgeschäft betheiligen will. Offerten unter **K. F. 49** nimmt die Exped. d. Blattes entgegen.

Ein **Eckhaus** in einer der belebtesten Straßen, passend für Restaurateure, ist sofort für 10 000 M. Anzahlung noch unter der Feuerkasse zu kaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre werthe Adresse unter **V. 21** in diese Ztg. einsenden.

Kleine Wohnungen
preiswerth zu vermiethen
Gerichtstr. 2, vorn 2 Tr.
bei **Frank.** 58/7

Kleine und große
Fabrikräume
mit **Doppellicht f. Tischlerei, Schlosserei, Sattlerei oder ähnliches Gewerbe unter günstigen Bedingungen sofort od. später zu vermiethen Gerichtstr. 2. Näheres bei Frank, vorn 2 Tr.** 58/8

Achtung! Achtung!
Sämmtliche Bauarbeiter Berlins
sowie die **Genossen des IV. Wahlkreises** sind zu dem am 5. November in **Haase's Festsälen,** Große Frankfurterstr. 117, stattfindenden
Vergnügen
veranstaltet vom
Kranken-Unterstützungs- und Begräbniß-Verein der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins
freundlichst eingeladen. Da der Ueberschuß für die Hinterbliebenen des verstorbenen Kollegen und Genossen **Franz Lüdtke** bestimmt ist, so erwartet einen zahlreichen Besuch [126/1] **Der Vorstand.** J. A.: **Gadegast.**

Arbeiter-Bildungsschule, Süd-Ost-Bezirk.
Große Versammlung
am Donnerstag, den 3. November 1892, Abends 8½ Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstr. 18c:
Vortrag des Schriftstellers Herrn **Karl Weigt** über: „Die deutschen Kolonien, eine kritische Wanderung durch die Geschichte der deutschen Kolonialpolitik". Mitglieder haben freien Zutritt; Gäste zahlen 10 Pf.
108/10 **Der Vorstand.**

Verlag des „Vorwärts" Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuthstraße 2.
Soeben erschien:
Heft 29
der
Reden und Schriften Ferd. Lassalle's
(Vollständig in ca. 50 Heften à 20 Pf.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspediteure und Kolporteure entgegen.

Der Zitherspieler.
Ein sehr gutes Werk in 3 Bänden à 1 M. 50 Pf. für Zitherspieler.
Grösste Auswahl in Zithern und Noten. 3219L
Lausitzerstr. 51. Aug. Kessler, Instrumentengeschäft. **Lausitzerstr. 51**

Echter Langensalza'er Kautabak
31068
von Gebrüder Adler.
Zu haben in den meisten Tabakhandlungen Berlins und Umgegend.
Cigarren-Engroslager in den Preislagen von M. 25,— bis M. 100,—
Haupt-Niederlage: Jüdenstrasse 20.

Am Sonntag, den 6. November, Vorm. 10 Uhr, findet im **Bötzow'schen Brauerei-Ausschank** (Prenzlauer Allee 242) eine 208/3
Versammlung
der Mitglieder der „Orts-Krankenkasse d. Steindrucker und Lithographen Berlins" statt,
um sich bei der um 12 Uhr stattfindenden
Enthüllung des Senefelder Denkmals
in corpore zu betheiligen und einen Kranz niederzulegen.

Fachv. d. Tischler.
Freitag, den 4. November, Abends 8½ Uhr:
Vorstandssitzung
bei **Norbert,** Beuthstraße Nr. 21.
Der Vorstand.

Verein der Former.
Sonntag, 6. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Vereinslokal:
Versammlung mit Damen.
Referat des Herrn **Dr. Rehfisch.**
NB. Diese Vortragsabende finden bis auf weiteres jeden ersten Zahltag im Monat statt. 2900b
Um rege Betheiligung ersucht
Der Vorstand. J. A.: **A. Mewes.**

Spandau.
Oeffentl. Volks-Versammlung
am Sonnabend, den 5. d. M., Abends 8 Uhr,
im Saale der **Spandauer Bergbrauerei.**
Tagesordnung.
1. Vortrag des Herrn **Dr. Lötgenau** über: Sozialismus u. Antisemitismus.
2. Bericht des Vertrauensmannes.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
361/1 **Der Einberufer.**

Drechsler
werden verlangt im Arbeitsnachweis Dresdenerstr. 116, Abends 8½—9½.

Häklerinnen verl. Brunnenstr. 116b, Seitenfl. 2 Tr. 2899b

Geübte Wickelmacher
verl. **Paulus Kraemer,** Greifswalderstraße 20. 2896b

Achtung Töpfer!
Bei dem Töpfermeister **Grap,** auf den Bauten in der Schleswigerstraße und Gotzkowskistraße sind die Lohndifferenzen zu Gunsten der Kollegen erledigt. **Heinrich Hoffmann,** 323/6 Gipsstr. 8.

Achtung.
Der Schuhmacher **J. Hasubeki,** früher in **Weißensee,** jetzt in **Pernau** wohnhaft, ist schon zu wiederholten Malen von dem Vertrauensmann aufgefordert worden, die ihm zu Gunsten der Partei anvertraute Summe zu entrichten, ist aber bis heute seinen Pflichten noch nicht nachgekommen.
Er hat sich jetzt den sogenannten „Unabhängigen" angeschlossen.
2895b **Der Vertrauensmann.**

Dachdecker.
Zu einer **außerordentlichen General-Versammlung der Orts-Krankenkasse der Dachdecker** am Sonntag, den 6. Nov., Vorm. 9½ Uhr im Herbergslokale, Weinstr. 11, werden die Mitglieder eingeladen. T.-O.: Statutenberathung laut Krankenkassen-Gesetz vom 10. April 1892.
W. Waltschack, Vorsitzender, 2901b Friedrichsgracht 18.

Arbeiter-Sängerbund
Berlins und Umgegend.
Sonntag, 6. November, Vormittags von 10 Uhr ab: Gemeinschaftliche Sitzung des Bundesvorstandes u. des Dirigenten-Verbandes i. Restaurant „Zum Herkules", am Stadtbahnhof Börse. Erscheinen sämmtlicher Herren Dirigenten dringend erwünscht. Konstituirung d. Dirigenten-Chors, Ausgabe der Mitgliedskarten und des Statuts, Verschiedenes.
105/3 **O. Suchsdorf,** Hochstr. 29.

40 Achtung! 40 Yorkstrasse 40
Filzschuhe für Damen von 1,25 an. f. Mädch. u. Kinder v. 75 an.
Pantoffeln . . von 45 Pf. an.
Damen-Stiefel . . „ 4,50 M. „
Herren-Stiefel . . „ 5,— M. „
Kinder-Stiefel . . „ 75 Pf. „
40. Weissbarth, Yorkstr. **40.**

Allen Freunden und Parteigenossen empfehle ich eine **gute Weiße** und **Vereinszimmer.** 2897b
Rohrsdorff, Paulstr. 4.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins **Andreasstr. 23. H. v.**

Nähmaschinen reparirt billigst **Kohler,** Barutherstr. 2. 2805b

Schlafst. f. H. Lachmannstr. 1, vorn 3 Tr., Dietrich. Ecke Kottbuser Damm.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW., Beuthstraße 2.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 258. Donnerstag, den 3. November 1892. 9. Jahrg.

Parteinachrichten.

An den Stadtverordneten-Wahlen Neustadt-Magdeburgs werden sich unsere Parteigenossen diesmal nicht betheiligen. Ursache dieses Beschlusses, der am 31. Oktober in einer Volksversammlung gefaßt wurde, ist die gegenwärtig überaus traurige wirthschaftliche Lage der Arbeiter. Da bei der Stadtverordneten-Wahl die Stimmabgabe öffentlich ist, so befürchtet man, daß zu den vielen Entlassungen unserer Genossen seitens der Unternehmer nur noch weitere kommen würden. Die Versammlung beschränkte sich deshalb auf einen Protest gegen das Dreiklassen-Wahlsystem als das ungerechteste und elendeste aller Wahlsysteme. Zu welch' ungeheuerlichen Zuständen dieses Wahlsystem führt, tritt auch in Magdeburg drastisch zu Tage. Dort beträgt die Zahl der Wähler der ersten Klasse 21, der zweiten 121, der dritten Klasse 3389.

* * *

Zu den Stadtverordneten-Wahlen hat der Chemnitzer sozialdemokratische Verein folgendes Programm aufgestellt:

I. In Erwägung: daß es eine Lebensfrage für die arbeitende Bevölkerung ist, in allen öffentlichen Körperschaften des Reiches, des Landes und der Gemeinden vertreten zu sein, daß es für die stufenweise Sozialisirung der Gesellschaft besonders wichtig ist, daß die Verwirklichung der sozialdemokratischen Forderungen auch in den Gemeinde- und Stadtvertretungen verlangt wird, tritt die sozialdemokratische Partei in Chemnitz in die Agitation für die Stadtverordneten-Wahlen ein. In fernerer Erwägung daß heute die Gemeinden unfrei und abhängig sind, erstrebt die sozialdemokratische Partei durch die Gesetzgebung: das volle unbeschränkte Selbstbestimmungsrecht für die Gemeinden, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht für alle Wahlen und Abstimmungen in den Gemeinden, die Uebernahme der Armenpflege durch den Staat, die vollständige Erhaltung der Schulen und Erziehungsanstalten durch den Staat, um die Gemeinden von den dadurch verursachten drückenden Lasten zu befreien.

II. Auf diesem Boden stehend verlangt die sozialdemokratische Partei in Chemnitz die allmälige Durchführung des folgenden Minimum-Programms: 1. Aufhebung der untersten drei Steuerstufen und progressivere Heranziehung der großen Einkommen. 2. Uebernahme aller öffentlichen Betriebe (Verkehrsmittel u. s. w.) durch die Stadt. 3. Abschaffung aller Aufwendungen aus städtischen Mitteln zu religiösen und parteipolitischen Zwecken. 4. Flußbettregulirung der Chemnitz; Abstellung des gegenwärtigen gesundheitswidrigen Zustandes. 5. Abschaffung der kommunalen Biersteuer. 6. Abschaffung der Wohnungsmeldegelder. 7. Abschaffung des Submissionswesens bei Vergebung öffentlicher Arbeiten, Ausschluß der städtischen Vertreter bei Lieferungen an die Stadt. Ausführung der Arbeiten durch die Stadt selbst unter Leitung fachtechnischer Personen. 8. Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages und eines Minimallohnes für die Arbeiter im städtischen Dienste nach Uebereinkunft mit den Arbeitergewerkschaften. 9. Errichtung eines Gewerbegerichts nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes; Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises und einer Arbeitsstatistik. 10. Schleunigste Inangriffnahme aller nothwendigen öffentlichen Arbeiten, um der Arbeitslosigkeit des Winters und der Verelendung der Arbeiterbevölkerung zu steuern. 11. Genaue Kontrolle über gesundheitsschädliche Arbeitsräume und Wohnungen. 12. Errichtung von Schulkantinen. Erweiterung und Einrichtung von Ferienkolonien und Milchkuren für die schwächlichen Kinder der Arbeiter. 13. Unentgeltliche öffentliche Bäder zu allen Jahreszeiten. 14. Unentgeltliche Todtenbestattung.

* * *

Die polnischen Sozialisten Ostgaliziens begrüßen in ihrem Lemberger Organ „Sila“ die Einberufung des Parteitages nach Berlin mit folgenden warmen Worten: „Den Genossen des Berliner Parteitages die herzlichsten Grüße. Die deutsche Sozialdemokratie bildet die Avantgarde in der proletarischen Bewegung; ihre Beschlüsse sind daher weit über die Grenze Deutschlands hinaus von großer Bedeutung. Mit großer Aufmerksamkeit werden wir den Berliner Berathungen folgen und wünschen ihnen den besten Erfolg. Das Schicksal des polnischen Proletariats in Deutschland ist enge mit demjenigen der deutschen Sozialdemokratie verbunden; es ist dies ein festes Band, das unsere Partei in Brüderlichkeit und gegenseitiger Liebe umschlingt. Wir begrüßen den Berliner Parteitag mit dem Rufe, der das Proletariat aller Länder verbindet: Es lebe die internationale Solidarität aller Arbeiter!“

* * *

Die sozialistische Liga Australiens hielt, wie die Pariser „Bourse du Travail“ berichtet, einen Kongreß ab, auf welchem unter anderem beschlossen wurde, den internationalen Kongreß in Zürich zu beschicken.

Von der Cholera.

Chemnitz, 2. November. In Auerswalde und Garnsdorf sind in den letzten 8 Tagen 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle an asiatischer Cholera vorgekommen. Man vermuthet, die Ansteckung sei durch aus Hamburg gekommene Ballen Tuch erfolgt.

Pest, 1. November. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind hier 22 Personen an Cholera erkrankt und 6 gestorben.

Nach der amtlichen Angabe sind in Holland, wie wir der „Vossischen Zeitung“ entnehmen, in der Woche vom 23. bis 29. Oktober an asiatischer Cholera 12 Personen (in der vorhergehenden Woche 21 Personen) gestorben und entfallen auf die Provinz Utrecht 7 (15), Südholland 3 (3), Nordholland 1 (2) und Gelderland 1 (1).

Lokales.

Das Bildungsproletariat männlichen und weiblichen Geschlechtes sinkt in wirthschaftlicher Beziehung immer tiefer hinab. „Mit der Geige auf den Bettel herumziehen und das Konzert um was Warmes geben“, das erscheint dem Musikus Miller in Schiller's „Kabale und Liebe“ schon als ein entwürdigender Zustand. Aber heutzutage muß das Bildungsproletariat längst mit seiner Kunst und Wissenschaft auf den Bettel umherziehen und sie den dornirten Sprößlingen noch dornirterer, aber kapitalgesegneter Geldprotzen für was Warmes eintrichtern. Den Hauptmarkt für diese Sorte Sklaven bildet der Abschnitt „Unterrichtsanzeigen“ in der „Vossischen Zeitung“. Es ist unglaublich, wofür sich dort Leute anbieten, die nach der landläufigen Anschauung, die auch die ihre ist, eigentlich auf einen Platz unter den „Spitzen der Gesellschaft“ erheben dürften. In der letzten Nummer z. B. annoncirt jemand: „Junger Gelehrter aus guter Familie, Dr. phil., pro fac. doc. geprüft, der sich Studien halber längere Zeit in Berlin aufhalten muß, sucht gegen Mittag- und Abendessen Hauslehrerstelle in gutem Hause.“ Dem jungen Manne haben also weder seine Abkunft „aus guter Familie“, noch seine Gelehrsamkeit, noch seine erfolgreichen Examina etwas genützt. Das ist auch sehr begreiflich; denn alles das sind Dinge, mit denen man in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, wenn man nicht noch nebenbei über ein gefülltes Portemonnaie verfügt, keinen Hund vom Ofen locken kann. Der junge Gelehrte muß also für ein Mittag- und Abendessen, das für ihn im günstigsten Falle einen Werth von zusammen 1,50 M. haben kann, seine Arbeitskraft für einen halben Tag verkaufen. Aber er ist wahrscheinlich trotzdem von seiner Gottähnlichkeit nach wie vor überzeugt. Sein passendes Seitenstück findet er in einer Dame, die in derselben Nummer annoncirt: „Mittagstisch wünscht feingebildete Dame gegen Vorlesen oder Unterricht in Deutsch, Englisch, Französisch oder Italienisch.“ Hier ist der Preis also noch niedriger, blos das Mittagessen. Aber auf das „feingebildet“ wird dennoch ein besonderer Werth gelegt, gerade so wie in der anderen Annonce auf die „gute Familie“. Wenn man sich mit solchen schmückenden Beworten auch nicht den Bauch füllen kann, so dienen sie doch wenigstens zur Dekoration. Selbstverständlich kann man dieser Sorte von Proletariern keinen Vorwurf daraus machen, oder es ihnen gar als Schande anrechnen, daß sie nichts haben, der besitzenden Klasse dienen und sich von ihr ausbeuten lassen müssen und schließlich noch nicht einmal wissen, woher sie das Mittagbrot nehmen sollen. Sie sind wahrlich nicht die einzigen, bei denen das der Fall ist. Wenn sie, ihre traurige Lage erkennend und ihre Zugehörigkeit zum Proletariat sich eingestehend, der besitzenden Klasse die Zähne zeigten und auf die eine oder die andere Art daran arbeiteten, deren Macht zu brechen, dann verdienten sie sogar Mitleid und Achtung. So aber liegt die Sache anders. Sie stehen trotz alles Dünkels nicht höher als der wandernde Handwerksbursche, von dem kürzlich berichtet werden mußte, daß er, um ein Nachtquartier bettelnd, aber vom Wirth an die Luft gesetzt, seiner Person durch die stolze Erklärung, er habe unter drei Kaisern geschworen, einen höheren Glanz zu verleihen suchte.

Die Sezessionisten der Fraktion der Linken im Stadtverordneten-Kollegium werden sich der „Berl. Z.-g.“ zufolge nunmehr zu einer besonderen Fraktion organisiren unter dem Namen „Neue Fraktion der Linken“. Zum Vorsitzenden ist Dr. Theodor Barth ausersehen; stellvertretender Vorsitzender soll Herr Dinse werden, Schriftführer Herr Heilriegel. Als Grundbedingung für die Aufnahme in die neue Fraktion wird die Zugehörigkeit zur deutschfreisinnigen Partei festgehalten werden.

Als Muster eines Berliner Miethskontraktes ist ein uns vorliegendes Formular zu bezeichnen, das gerade 11 Paragraphen enthält und dem Vermiether alle nur denkbaren Rechte einräumt, während dem Miether alle nur denkbaren Pflichten aufgehalst werden. Der Vermiether kann thun und lassen, was er immer will. Der Miether hat pünktlich seine Miethe zu zahlen und im übrigen den Mund zu halten. Der Kontrakt enthält so viele „Fußangeln, Fallen und Selbstschüsse“, daß der Miether ohne weiteres jeden Tag auf die Straße gesetzt werden kann, ohne daß er auch nur sein Mobiliar mitnehmen darf. Der Kontrakt enthält nämlich folgenden

> § 4. Hat Miether auf Verlangen des Vermiethers die gemietheten Lokalitäten aus vorstehendem oder irgend einem später, jedoch mit Ausnahme der Räumung infolge Kündigung oder besonderer Vereinbarung, vergl. § 10, noch aufgeführten Grunde zu räumen, so bleibt er dennoch aus dem Miethsvertrag verbunden, insbesondere aber dem Vermiether für den Ausfall an Miethszins für die Vertragsdauer ersatzpflichtig und hat zur Sicherstellung hierfür dem Vermiether sofort beim Auszuge eine Kaution in Höhe der Miethe für diese Vertragsdauer zu zahlen.

Wer glaubt, daß dieser rigorose Paragraph nur auf dem Papier steht und nicht in der Praxis gehandhabt wird, befindet sich im Irrthum, wie folgender Vorfall beweist: Eine Frau hatte im Hause Köpnickerstraße 68, im Vorderhause eine Wohnung für 750 Mk. gemiethet. Der Kontrakt läuft vom 1. bis wieder 1. Juni. Am 1. Nov. schon sollte die Frau die Wohnung räumen und hatte auch bis dahin laut Quittungsbuch die Miethe vorschriftsmäßig bezahlt. Als die Mietherin aber ziehen wollte, berief sich der Vermiether auf den § 4 des Kontraktes. Er hatte auch bereits einen Rechtsanwalt gefunden, der auf Grund dieses Paragraphen die Exmissionsklage eingeleitet und auch schon einmal eine Kostenrechnung von der Verurtheilten in Empfang genommen hatte. Kurz vor dem Umzugstermin, am 24. Oktober, kam keine weitere Kostenrechnung mit der Aufforderung, dieselbe bis zum 30. zu begleichen. Die Mietherin durfte also ihre Wohnung nicht verlassen, ehe sie nicht eine Kaution in Höhe der Miethe für die Vertragsdauer hinterlegt hatte. Als es ihr nicht möglich war, die Summe aufzutreiben, ließ der Wirth die gesammte Wohnung verschließen und gestattete nicht, daß auch nur ein Stück daraus genommen werde. Die Frau wurde also ohne weiteres auf die Straße gesetzt, oder sie mußte in die neu gemiethete Wohnung einziehen, um auf den blanken Dielen zu schlafen, denn auch die Betten wurden einbehalten. Der Vermiether beruft sich auf seinen Kontrakt und sein Rechtsbeistand besitzt die Kourage, die famosen Paragraphen desselben vor Gericht zu vertreten. Wer also in die Lage kommt, einen Miethskontrakt unterschreiben zu müssen, der mache die Augen auf: es giebt Gemüthsmenschen von Hauswirthen, welche auf ihrem Scheine verharren und sich kein Gewissen daraus machen, die Miether zu übervortheilen, wo es nur immer angängig ist.

Die Mitglieder des Charlottenburger sozialdemokratischen Wahlvereins unternahmen am letzten Sonntag eine Agitationstour im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow, zu welcher sich etwa 80 Genossen eingefunden hatten. Für Agitationsmaterial war reichlich Sorge getragen, namentlich vom dem für die Provinz Brandenburg ausgearbeiteten Flugblatt: „Nieder mit den Sozialdemokraten“ waren einige Tausend angeschafft worden. Daß auch das polnische Arbeiterblatt (Gazeta robotnicza) mitgenommen wurde, war sehr nothwendig, die Genossen trafen schon auf Bahnhof Friedrichstraße und am Schlesischen Bahnhof viele polnische Arbeiter, welche eine Strecke mitfuhren. In Fürstenwalde schlossen sich noch eine Anzahl dortiger Genossen an und hier wurden drei Kolonnen gebildet, welche per Kremser von Ortschaft zu Ortschaft fuhren. Diese liegen sehr weit von einander entfernt, sodaß es unmöglich ist, an einem Tage zu Fuß einen größeren Distrikt mit Agitationsmaterial zu belegen. Die Aufnahme war aller Orten eine ganz freundliche, es gab sogar Einladungen zum Frühstück u. s. w. In den Hütten der Armen sah es dagegen um so trübseliger aus. In dem einen Hause fehlte der landesübliche Kochherd, im andern gab's keine Schlösser an den Thüren, im dritten war kein Fußboden u. s. w. Die Leute verdienten nicht so viel, um sich das anzuschaffen. In der Weltstadt Storkow ereignete sich ein heiterer Zwischenfall. Die Genossen Schneider und Klick wurden von einem Polizeidiener verhaftet, trotzdem sie ihre Flugblätter nur in verschlossenen Räumen und nicht auf öffentlichen Straßen und Plätzen vertheilten. Ihr Vorrath wurde mit Beschlag belegt: über 100 Flugblätter, Exemplare der „Märkischen Volksstimme“, „Neuen Welt“, „Wahren Jakob“, „Vorwärts“ u. s. w. Die Missethäter wurden zum Bürgermeister geführt, der in seinem Mittagessen gestört wurde. Der Herr stellte ein strenges Inquisitorium an: Wie kommen Sie hierher, wer hat Sie hierher geschickt? Es

Die Waffen nieder! [69

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Welche Regierung konnte einen Vorschlag, wie der Franzose ihn plante, ablehnen, ohne sich als eroberungssüchtig zu entlarven? Welches Volk würde gegen solche Ablehnung nicht revoltiren? Der Plan mußte gelingen.

Friedrich theilte meine Zuversicht nicht:

„Vor Allem bezweifle ich,“ sagte er, „daß Napoleon diesen Vorsatz auch aufrichtig hegt. Und wenn auch: der Druck der Kriegspartei würde ihn an der Ausführung hindern. Ueberhaupt werden die Throninhaber an der Bethätigung solcher, aus der Schablone fallender großer Willensmeinungen von ihrer Umgebung immer gehindert. Zweitens läßt sich einem lebenden Wesen nicht so „mir nichts, dir nichts“ befehlen, daß es aufhöre zu sein. Da setzt es sich zur Wehr.“

„Von welchem lebenden Wesen sprichst Du?“

„Von der Armee. Dieselbe ist ein Organismus und als solcher lebensentfaltungs- und selbsterhaltungskräftig. Gegenwärtig steht dieser Organismus gerade in seiner Blüthe, und wie Du siehst — das allgemeine Wehrsystem soll ja auch in anderen Ländern eingeführt werden — ist er eben im Begriffe, sich mächtig auszubreiten.“ —

„Und dennoch willst Du dagegen ankämpfen?“

„Ja, aber nicht, indem ich hintrete und ihm sage: Stirb, Ungeheuer! denn auf das hin würde mir besagter Organismus kaum den Gefallen erweisen, sich todt hinzustrecken. Sondern kämpfe ich dagegen, indem ich für ein anderes, noch ganz schwach aufkeimendes Lebensgebilde eintrete, welches, indem es an Kraft und Ausdehnung zunimmt, das andere verdrängen soll. Daß ich in solchen naturwissenschaftlichen Metaphern spreche — daran bist Du ursprünglich schuld, Martha. Du warst es, welche mich zuerst verleitete, die Werke der modernen Naturforscher zu studiren. Dadurch ist mir die Einsicht aufgegangen, daß auch die Erscheinungen des sozialen Lebens nur dann in ihrer Entstehung verstanden und in ihrem künftigen Verlauf vorausgesehen werden können, wenn man sie als unter dem Einfluß ewiger Gesetze stehend auffaßt. Davon haben die meisten Politiker und hohen Würdenträger keinen blauen Dunst — das löbliche Militär schon gar nicht. Vor einigen Jahren wäre es mir auch nicht in den Sinn gekommen.“

Wir wohnten im Grand-Hotel auf dem Boulevard des Capuciues. Dasselbe war zumeist mit Engländern und Amerikanern gefüllt. Landsleute trafen wir nur wenige: der Oesterreicher ist nicht reiselustig. Wir suchten übrigens auch keinen Anschluß: meine Trauer war noch nicht abgelegt und wir hegten keinen Wunsch nach geselliger Unterhaltung. Meinen Sohn Rudolf hatte ich natürlich bei mir. Er war jetzt acht Jahre alt und ein wunderbär gescheites Männchen. Wir hatten einen jungen Engländer aufgenommen, der bei dem Kleinen halb Hofmeister-, halb Kindermädchenstelle vertrat. Zu unseren langen Stationen im Ausstellungspalast, sowie auch unseren zahlreichen Ausflügen in die Umgebung, konnten wir den Rudi doch nicht immer mitnehmen, und die Zeit des Lernens war ja auch schon für ihn gekommen.

Neu — neu — neu war mir diese ganze hier erschlossene Welt! All' die von den vier Himmelsgegenden zusammengekommenen Menschen, von überall her die reichsten und vornehmsten; diese Feste, dieser Aufwand, dieses Gewimmel .... ich war förmlich betäubt davon. Aber so interessant und genußreich es mir auch war, diese überraschenden und überwältigenden Eindrücke in mich aufzunehmen, so sehnte ich mich im Stillen doch wieder aus dem Getöse hinaus, nach irgend einem abgelegenen, friedlichen Plätzchen, wo ich mit Friedrich und meinem Kinde — meinen Kindern, ich sah ja wieder Mutterfreuden entgegen — in ruhiger Zurückgezogenheit hätte leben können.

Es ist doch sonderbar — ich finde es in den rothen Heften öfters bestätigt —, wie in der Abgeschlossenheit die Sehnsucht nach Ereignissen und Thaten, nach Erlebnissen und Vergnügungen entsteht und mitten in diesen wieder die Sehnsucht nach Einsamkeit und Ruhe.

Von der großen Welt hielten wir uns fern. Nur bei unserem Gesandten Metternich hatten wir einen Besuch abgestattet und dabei erwähnt, daß wir unserer Familientrauer wegen keine Einführung bei Hofe und in die Gesellschaft wünschten. Dagegen suchten wir die Bekanntschaft einiger hervorragender politischer und literarischer Persönlichkeiten; theils aus persönlichem Interesse und zu geistiger Anregung, theils im Hinblick auf Friedrichs „Dienst“. Trotz der geringen Hoffnungen, die er auf einen greifbaren Erfolg seiner Bestrebungen hatte, verlor er diese niemals aus dem Auge, und er setzte sich mit verschiedenen einflußreichen Personen in Verkehr, von welchen er Förderung seiner Sache, oder mindestens Auskunft über deren Stand erhalten konnte. Wir haben uns damals ein eigenes Büchelchen angelegt — wir nannten es „Friedenspolitik“ — in welches sämmtliche, auf diesen Gegenstand bezügliche Urkunden, Notizen, Artikel u. s. w. abschriftlich eingetragen wurden. Auch die Geschichte der Friedensidee, soweit wir von derselben Kenntniß erlangten, haben wir da zu Protokoll gebracht. Daneben die Aussprüche verschiedener Philosophen, Dichter, Juristen und Schriftsteller über „Krieg und Frieden“. Es war bald zu einem stattlichen Bändchen herangewachsen, und im Lauf der Zeit — ich habe diese Buchführung bis auf den heutigen Tag fortgesetzt — sind sogar mehrere Bändchen daraus geworden. Wenn man das mit den Bibliotheken vergleicht, die mit Werken strategischen Inhalts gefüllt sind, mit den ungezählten tausenden von Bänden, welche Kriegsgeschichte, Kriegsstudium und Kriegsverherrlichung enthalten, mit den militärwissenschaftlichen und militärtechnischen Lehrbüchern und Leitfäden über Rekrutenabrichtung und Ballistik, mit

wurde dem Herrn erklärt, daß die Genossen aus eigener Initiative kämen zwecks Agitation unter der Landbevölkerung. Das schien das Oberhaupt der Stadt etwas zu beruhigen, denn bei der Protokoll-Aufnahme meinte der Bürgermeister etwa: Sie erstreben ja ganz anerkennenswerthe Ziele; es ist ja vieles richtig, was Sie vertreten, aber die Art und Weise, wie es Einzelne von Ihnen treiben, ist nicht geeignet, Ihnen Sympathien zu verschaffen. Wenn Sie wieder nach Storkow kommen, dann melden Sie sich vorher bei mir, denn „meine" Bürger sind noch nicht so weit, um sich von Ihnen beeinflussen zu lassen. Als die Genossen auf die Nutzlosigkeit der Beschlagnahme hinwiesen, da auf den Kremsern noch Agitationsmaterial zur Genüge liegt, und die gesetzlichen Bestimmungen zu wissen wünschten, auf Grund deren sie sistirt worden seien, erwiderte der Bürgermeister: Ihre Gesetze kenne ich nicht, die gehen mich auch nichts an. Hier in Storkow bin ich Bürgermeister und Amtsanwalt und hier gelten meine Gesetze! Dagegen die Sistirung und Beschlagnahme der Flugblätter Beschwerde geführt werden wird, wird der Bürgermeister wohl Gelegenheit haben, seine Gesetze etwas näher zu begründen.

Ein unschuldig Verhafteter (Tapezirer G. Schöpp, Rostockerstr. 44) schildert uns seine Leidensgeschichte wie folgt: Im März d. J. wurde ich in Charlottenburg verhaftet und zwar, wie ich später erfuhr, unter dem Verdacht der Anstiftung zum Raube. Am anderen Tage hatten sich die Thäter selbst der Polizei gestellt, dieselben sind auch später wegen Körperverletzung bestraft worden, weil sie ihren Unternehmer, von welchem sie ihren Lohn nicht bekommen konnten, durchgeprügelt hatten. Ich ließ durch meinen Rechtsanwalt Beschwerde gegen meine Verhaftung einlegen, machte auch eine Anzahl Entlastungszeugen namhaft. Ich wurde nicht nur nicht entlassen, sondern nach Berlin in das Untersuchungsgefängniß transportirt. Ein hier gestellter Haftentlassungs-Antrag wurde ebenfalls zurückgewiesen, weil angeblich Fluchtverdacht vorliege. Nun bin ich acht Jahre in Berlin ansässig, verheirathet, Familienvater, seit sechs Jahren selbständig, besitze eigene Wohnung und bin noch nie bestraft. Ich mußte 125 Tage in Untersuchungshaft zubringen, ehe der Termin stattfand. Da stellte es sich heraus, daß der einzige Belastungszeuge während der Voruntersuchung durchaus unwahre Angaben gemacht hatte. Ich hatte vergeblich gegen dieselben protestirt und mich erboten, weitere Entlastungszeugen zu stellen, — hiervon wurde nichts in dem Protokoll aufgenommen. Einige weitere Entlastungszeugen waren allerdings vernommen worden. Ihre Aussagen liefen auf das direkte Gegentheil von dem hinaus, was der Belastungszeuge ausgesagt hatte. Das hätte die Beamten doch stutzig machen müssen! Als ich in Charlottenburg verhaftet worden war, hatte meine Frau von dritten Personen hiervon Kenntniß erhalten. Dieselbe kam nach dem Kommissariat, um mich zu besuchen. Sie wurde nicht vorgelassen, es wurde ihr vielmehr erklärt, ich sei ein Verbrecher und eine Unterredung mit mir dürfe nicht stattfinden. In Berlin erging es mir genau so, hier durfte ich 7 Wochen lang meine Familie nicht sehen, trotzdem ich diesbezügliche Anträge gestellt hatte. Das Ende vom Liede war, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen mich fallen ließ! Daß ich durch dieses Gerichtsverfahren sehr schwer geschädigt worden bin, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung. Die Kosten trägt der Staat, es ist außerdem niemand nach irgend einer Seite hin regreßpflichtig zu machen, denn da hat natürlich alles in dem bekannten „guten Glauben" gehandelt. Ich aber meine, daß die Sache sich schon in den ersten acht Tagen hätte aufklären müssen, wenn eine genauere Untersuchung vorgenommen worden wäre. Leider giebt es eben zu viele Beamte, welche in jedem Angeklagten sofort auch den Schuldigen erblicken. Ich würde die Angelegenheit garnicht erst an die Oeffentlichkeit bringen, wenn nicht meine Freunde und Bekannten über die ganze Sache ungläubig den Kopf schüttelten und mir nicht glaubten, daß ich ihnen die Wahrheit erzählt habe.

Wie berechtigt die wiederholte Warnung des Polizeipräsidiums, Getränke ꝛc. nicht durch Hineinwerfen von Roheis abzukühlen, gewesen ist, geht aus einem Bericht hervor, welchen die „Deutsche Fleischer-Zeitung" veröffentlicht. Die Zahl der lebensfähigen Bakterienkeime betrug nach angestellten Untersuchungen in 1 Kubikmeter Eiswasser: Reinickendorfer Werke 720 000, Moabiter Werke 140 000, Charlottenburger Werke 750 000, Braun's Werke 702 000, Norddeutsche Werke 360 000 und Thaer's Werke 400 000. Selbst das aus Brunnenwasser hergestellte künstliche Eis ist nicht ganz frei von Bakterienkeimen. Da, wo Eis mit den Lebensmitteln nicht in direkte Berührung tritt, kann es natürlich ohne jedes Bedenken verwendet werden.

Eine Lokalkorrespondenz schreibt: Am 11. August d. J. Vormittags wurde an der Gertraudtenbrücke die Leiche des elfjährigen Waisenmädchens Marie Herbst gelandet, das Blumenstraße 85a bei dem Rohrleger Rehberg in Pflege war. Man nahm an, daß das Kind, das Neigung zum Leichtsinn hatte, nach längerem Umhertreiben aus Furcht vor Strafe in das Wasser gegangen sei. Jetzt soll der begründete Verdacht vorliegen, daß ein Mann, der unweit der Gertraudtenbrücke wohnt, einen verbrecherischen Umgang mit dem Kinde gehabt und es dann durch einen Sturz in das Wasser beseitigt habe. Die Staatsanwaltschaft habe die Sache in die Hand genommen und die Ausgrabung der Kindesleiche habe zur Feststellung des Thatbestandes stattgefunden.

Von Herrn W. A. Hirschmann, Fabrikation von elektromedizinischen Apparaten, Johannisstr. 14—15, erhalten wir folgendes Schreiben: In Nr. 255 der zweiten Beilage unter „Arbeiter-Sanitätskommission" findet sich eine Notiz über die Verhältnisse des Hauses Johannisstr. 14—15 mit der Bemerkung: „Der Fabrikherr Hirschmann und der Hausbesitzer Dr. Zülzer sind sich noch nicht einig, wem von ihnen die Instandhaltung der Klosets obliegt." Ich bitte hierzu folgende Berichtigung aufnehmen zu wollen: „Eigenthümer des Hauses ist Herr Professor Dr. med. Zülzer, der als solcher für die Erhaltung und Reinhaltung der der öffentlichen Benutzung dienenden Räume seines Eigenthums zu sorgen verpflichtet ist. Als Miether habe ich dazu weder das Recht noch die Pflicht, ich kann mich leider nur auf Vorstellungen und Beschwerden beschränken. Ein Zweifel über die Verpflichtung besteht nicht, da es sich nicht um die von mir gemietheten, sondern der allgemeinen Benutzung dienenden Räume handelt.

Polizeilich beschlagnahmt wurden, den Abendblättern zufolge, vorgestern etwa 500 Exemplare von der letzten Ausgabe des „Sozialist", in der u. a. das Programm der „Unabhängigen Sozialisten" enthalten war.

Zu einem lebendigen Skelett abgemagert, wurde am 31. vor. Mts. die 25 Jahre alte Ehefrau des Bollwerkswächters Schulze, der früher berittener Schutzmann in Berlin war, auf dem Boden des Hauses Scharrenstr. 11c in Charlottenburg aufgefunden. Am 20. v. Mts. galt Frau Schulze aus unbekannten Gründen plötzlich für verschwunden, und der Ehemann hatte der Polizei Anzeige dahin erstattet, daß seine Frau infolge von Kindbettfieber geistig gelitten habe und wahrscheinlich unstät umherirre. Am Montag Nachmittag betrat ein Kindermädchen den verschlossenen Hausboden und blieb wie angewurzelt stehen, als ihr aus einem unverschlossenen Bodenverschlage heraus die dumpfklingenden Worte entgegentönten: „Anna, Anna, erlösen Sie mich, aber verrathen Sie mich nicht! Wasser, Wasser!" Das Mädchen eilte dem Schalle nach und fand in einer Kiste auf einem Unterbett unter Decken zusammengekauert die gespensterhaft aussehende Gestalt der Vermißten. Der sofort herbeigerufene Ehemann holte seine fast verhungerte Frau, die beinahe 11 Tage lang ohne jede Nahrung in der Kiste zugebracht hatte, in die in demselben Hause belegene Wohnung zurück. Der Untersuchung der merkwürdigen Angelegenheit bleibt die Feststellung vorbehalten, wie die unglückliche Frau an jenem Orte die verhältnißmäßig lange Zeit unbemerkt verbleiben konnte, und daß besonders der Ehemann den Bodenverschlag nicht durchsucht hat. Daß Frau Schulze infolge einer Geburt thatsächlich geistig gelitten hat, ist allgemein bekannt.

Selbstmord. Der in dem Hause Alexandrinenstr. 38 bereits seit 40 Jahren wohnende 72jährige Schneidermeister Wilhelm B. wurde heute, Mittwoch, früh 8 Uhr, von seinem Gesellen, welchem er ausnahmsweise gestern Abend den Schlüssel zur Wohnung gegeben, in dieser an der Thür hängend todt aufgefunden. Der Umstand, daß früh 6 Uhr noch Licht in der Wohnung bemerkt wurde und die Leiche noch nicht erkaltet war, spricht dafür, daß der Selbstmord erst kurz zuvor verübt wurde. Geschäftsverluste haben den Mann in den Tod getrieben: denn Geld wurde in der Wohnung nicht mehr vorgefunden.

Kriminal-Kommissarius von Arnauld ist wegen der bekannten Vorgänge, welche im Prozeß Löwy zu Tage traten und ein gerichtliches Verfahren gegen ihn gezeitigt haben, nunmehr gestern in gerichtliche Untersuchungshaft genommen worden.

Die Leiche eines Knaben wurde, wie mitgetheilt, mit abgeschnittenem Kopfe am 27. v. M. auf dem städtischen Abladeplatz III vor dem Stralauer Thor aufgefunden, und man schloß auf ein Verbrechen. Die jetzt stattgehabte Leichenöffnung hat zu dem Ergebniß geführt, daß das Kind nicht lebensfähig gewesen ist, also der Fund mit einer Straſthat nicht in Verbindung zu bringen ist.

Plötzlich verstorben ist am Dienstag auf dem Schlesischen Bahnhofe um 11½ Uhr Vormittags der 48 Jahre alte Arbeiter Karl Riebe aus Friedrichsfelde. Als er im Begriffe war, einen nach seinem Heimathsorte abgehenden Zug zu besteigen, fiel er rücklings von dem Wagen herab, ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

In dem Greise, der am Montag früh um 6 Uhr an der Lützow-Brücke in den Kanal sprang und ertrank, ist der pensionirte Bergrevisor Robert B., der 68 Jahre alt war und in der Fidicinstraße wohnte, erkannt worden. Der alte Herr hatte sich vor etwa neun Monaten zum zweiten Male verheirathet. Die Ehe war eine derart unglückliche, daß die Gatten sich alsbald wieder trennten. Diese unglücklichen Verhältnisse wirkten auf den angesehenen Mann derart ein, daß er seinem Leben ein gewaltsames Ende machte.

Zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule halten die Gesangvereine Bruderherz, Weiße Rose, Gleichheit, Morgenroth und Gesunddrunner Männerchor unter Leitung des Herrn H. Miesch am 20. November (Todtensonntag) im großen Saale der Brauerei Friedrichshain ein Konzert ab. Billets à 30 Pf. sind bei allen Mitgliedern jener Vereine, bei Herrn Miesch (Weißenburgerstraße 49) sowie an der Kasse zu haben.

Marktpreise in Berlin am 1. November, nach Ermittelungen des Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 16,60—15,40 M., mittlerer von 15,30—14,80 M., geringerer von 14,70—14,20 M. Roggen per 100 Kg. guter von 14,00—13,70 M., mittlerer von 13,60—13,40 M., geringer von 13,30—13,10 M. Gerste per 100 Kg. gute von 18,00—16,70 M., mittlere von 16,60—15,40 M., geringe von 15,30—14,00 M. Hafer per 100 Kg. guter von 16,50—15,80 M., mittlerer 15,70—15,10 M., geringer von 15,00—14,40 M. Stroh. Nicht- per 100 Kg. von 4,70—4,00 M. Heu per 100 Kg. von 6,50—5,00 M. Erbsen per 100 Kg. von 40,00—25,00 M. Speisebohnen, weiße per 100 Kg. von 45,00—20,00 M. Linsen per 100 Kg. von 80,00 bis 30,00 M. Kartoffeln per 100 Kg. von 6,00—3,50 M. Rindfleisch von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Bauchfleisch per 1 Kg. von 1,40—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,10 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,60—1,00 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,80 M. Butter per 1 Kg. von 3,00 bis 2,00 M. Eier per 60 Stück von 4,80—2,80 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,20—1,20 M. Aale von 2,80—1,00 M. Zander von 2,40—1,00 M. Hechte von 1,80—1,00 M. Barsche von 1,60—0,80 M. Schleie von 2,40—1,20 M. Bleie von 1,40 bis 0,50 M. Krebse per 60 Stück von 12,00—2,00 M.

Polizeibericht. Am 1. d. M. Morgens versuchte ein Arbeiter, in den Anlagen des Friedrichshains sich mittels Terzerols zu erschießen. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — An der Ecke der Burg- und Königstraße erhielt Nachmittags ein Arbeiter durch die Deichsel eines die abschüssige Fahrbahn schnell herabrollenden Handwagens einen Stoß vor die Brust und erlitt dadurch mehrere Rippenbrüche, die seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich machten. — In den Anlagen des Friedrichshains wurde ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht. — Abends gerieth eine Frau vor dem Grundstück Fruchtstraße 6 unter die Räder eines Geschäftswagens und wurde so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Vor dem Hause Ackerstraße 127 wurde ein 74 Jahre alter Schuhmacher durch einen Arbeitswagen überfahren und erlitt außer einem Schädelbruch mehrere Rippenbrüche und einen Bruch des Oberarmes und des Schulterblattes. Er wurde nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht. — Im Laufe des Tages fanden drei kleine Brände statt.

Theater.

In das Wallnertheater hat vorgestern das Ensemble des Lessingtheaters einen siegreichen Einzug gehalten. Oskar Blumenthal's „Großstadtluft" wurde von einem beifallslustigen Publikum lebhaft beklatscht, und in den dem Frohsinn geweihten Räumen ertönten wieder einmal von Herzen kommende Lachsalven. Das Stück ist unseren Lesern aus früheren Besprechungen bekannt, so daß wir uns heute darauf beschränken können, das vorzügliche Spiel der mitwirkenden Künstler besonders zu betonen. Die Regie war sehr geschmackvoll.

Gerichts-Zeitung.

Ein Wunderdoktor stand gestern in der Person des Kräuterhändlers Wilhelm Zechlin vor der 129. Abtheilung des Schöffengerichts. Derselbe ist kürzlich wegen eines Betruges verurtheilt worden, der ein krasses Licht auf die Beschränktheit und Leichtgläubigkeit des Publikums wirft. Einem hier vor Anker liegenden Schiffer war ein Tau gestohlen worden. Er begab sich zu dem Angeklagten nach der Veffelstraße, wo derselbe seit etwa 20 Jahren sein Geschäft als Heilkünstler und Wunderdoktor betreibt. Der Schiffer erzählte von dem Diebstahl und bat den „klugen Mann" um ein Mittel, den Dieb des Tau

---

den Schlachtenchroniken und Generalstabsberichten, Soldatenliedern und Kriegsgesängen; ja dann freilich könnte einen der Vergleich mit den paar Heftchen Friedensliteratur kleinmüthig machen — vorausgesetzt, daß man die Kraft und den Gehalt — namentlich den Zukunftsgehalt — eines Dinges nach dessen Ausdehnung bemessen wollte. Wenn man aber bedenkt, daß eine Samenkapsel in sich die virtuelle Möglichkeit birgt, einen Wald entstehen zu machen, der ganze, über weite Felder ausgedehnte Unkrautmassen verdrängen wird; — und ferner bedenkt, daß die Idee im Reiche des Geistes dasselbe ist, was das Samenkorn im Reiche der Pflanzen — dann braucht man um die Zukunft einer Idee nicht besorgt zu sein, weil sich bisher die Geschichte ihrer Entfaltung in einem kleinen Heftchen aufzeichnen läßt.

Ich will hier einige Stellen anführen, wie sie unser Friedensprotokoll im Jahre 1867 aufwies. Auf der ersten Seite stand ein gedrängter historischer Ueberblick:

Vierhundert Jahre vor Christus schrieb Aristophanes eine Komödie: „Der Frieden", in welcher eine humanitäre Tendenz vertreten ist.

Die griechische — später nach Rom verpflanzte — Philosophie vertritt das Streben nach „menschlicher Einheit" — von Sokrates an, welcher sich „Weltbürger" nennt, bis zu Terenz, dem „nichts Menschliches fremd" und zu Cicero, der die „caritas generis humani" als den höchsten Grad der Vollkommenheit hinstellt.

Im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erscheint Virgil und sein berühmtes 4. Hirtengedicht, welches der Welt den ewigen Frieden voraussagt, unter dem mythologischen Gewande des wiedererstandenen goldenen Zeitalters.

Im Mittelalter versuchten die Päpste öfters, sich als Schiedsrichter zwischen den Staaten einzusetzen, aber vergebens.

Im 15. Jahrhundert kam ein König auf die Idee, eine Friedensliga zu bilden. Es war dies Georg Podiebrad von Böhmen, der den Kämpfen von Kaiser und Papst ein Ende machen wollte; er wandte sich dieserhalb an Ludwig XI. von Frankreich, welcher auf diesen Vorschlag jedoch nicht einging.

Zum Schluß des 16. Jahrhunderts faßte König Heinrich IV. von Frankreich den Plan einer europäischen Staatenföderation. Nachdem er sein Land von den Schrecken der Religionskriege befreit, wollte er für alle Zukunft die Duldung und den Frieden gesichert sehen. Er wollte die sechzehn Staaten, welche Europa bildeten (Rußland und die Türkei zählten noch zu Asien), in einen Bund vereint wissen. Jeder dieser sechzehn Staaten hätte zwei Abgeordnete zu einem „europäischen Reichstag" zu schicken gehabt; diesem aus 32 Mitgliedern bestehenden Reichstag wäre die Aufgabe zugefallen, den religiösen Frieden zu gewährleisten und alle internationalen Konflikte zu schlichten. Wenn nun jeder Staat sich verpflichtete, den Entschlüssen des Reichstages sich unterzuordnen, so war damit jedes Element eines zukünftigen europäischen Krieges verschwunden. Der König theilte diesen Plan seinem Minister Sully mit, der denselben begeistert aufnahm und sofort mit den anderen Staaten zu verhandeln begann. Schon war Elisabeth von England, schon der Papst und Holland und mehrere Andere gewonnen; nur das Haus Oesterreich würde Widerstand geleistet haben, weil ihm territoriale Konzessionen abgefordert worden wären, in die es nicht gewilligt hätte. Ein Feldzug wäre nöthig gewesen, um diesen Widerstand zu brechen. Die Hauptarmee hätte Frankreich gestellt, welches von vornherein auf jede Gebietserweiterung verzichtete; einziger Zweck des Feldzugs und einzige dem Hause Oesterreich aufzulegende Friedensbedingung wäre der Beitritt zum Staatenbund gewesen. Schon waren die Vorbereitungen getroffen und Heinrich IV. wollte sich selber an die Spitze des Heeres stellen, als er am 18. Mai 1610 — unter der Mordwaffe eines wahnsinnigen Mönches fiel.

Keiner von seinen Nachfolgern und kein sonstiger Souverän hat diesen glorreichen Plan zur Erlangung des Völkerglückes wieder aufgenommen. Die Regenten und Politiker blieben dem alten Kriegsgeist treu; aber die Denker aller Länder ließen die Friedensidee nicht mehr fallen.

Im Jahre 1647 wird die Sekte der Quäker gebildet, deren Grundlage die Verdammung des Krieges bildet. Im selben Jahr veröffentlichte William Penn sein Werk über den zukünftigen Frieden Europas, indem er sich auf den Plan Heinrichs IV. stützt.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts erscheint das berühmte Buch „La paix perpétuelle" von dem Abbé de St. Pierre. Gleichzeitig entwickelt denselben Plan ein Landgraf von Hessen und Leibnitz schreibt einen günstigen Kommentar dazu.

Voltaire macht den Ausspruch: „Jeder europäische Krieg ist ein Bürgerkrieg." Mirabeau, in der denkwürdigen Sitzung vom 25. August 1790, sagt folgende Worte:

„Vielleicht ist der Augenblick nicht mehr entfernt, da die Freiheit, als unumschränkte Herrscherin über beide Welten, den Wunsch der Philosophen erfüllen wird: die Menschheit von dem Verbrechen des Krieges zu befreien und den ewigen Frieden zu verkünden. Dann wird das Glück der Völker das einzige Ziel des Gesetzgebers sein, der einzige Ruhm der Nationen."

Im Jahre 1795 schreibt einer der größten Denker aller Zeit, Immanuel Kant, seine Abhandlung „Zum ewigen Frieden." Der englische Publizist Bentham schließt sich der immer zunehmenden Reihen der Friedensvertreter an — Fourier, Saint-Simon u. a. — mit Begeisterung auch Beranger dichtet „Die heilige Allianz der Völker"; Lamartine „La Marseillaise de la Paix". In Genf stiftete der Graf Cellon einen Friedensverein, in dessen Namen er mit allen europäischen Herrschern in propagandistische Korrespondenz tritt. Aus Amerika, Massachusetts, kommt der „gelehrte Grobschmied", Elihu Burritt, daher und streut seine „Oliven-Blätter" und sein „Funken vom Amboß" in Millionen Exemplaren in die Welt und führt 1849 den Vorsitz in einer Versammlung der englischen Friedensfreunde. In dem Pariser Kongreß, welcher dem Krimkrieg ein Ende machte, hielt die Friedensidee ihren Einzug in die Diplomatie, indem dem Vertrage eine Klausel beigesetzt war, welche bestimmt, daß die Mächte sich verpflichten, bei künftigen Konflikten sich vorangehenden Vermittelungen zu unterstellen. Diese Klausel enthält ein dem Prinzip des Schiedsgerichts dargebrachte Anerkennung, — befolgt wurde sie aber nicht.

Im Jahre 1863 schlug die französische Regierung den Mächten vor, einen Kongreß zu veranstalten, bei welchem

ausfindig zu machen. Zechlin gab dem Schiffer viererlei Kräuter mit der Weisung, dieselben an vier genau bezeichneten Stellen auf dem Schiffe unter gewissen geheimnißvollen Zeremonien zu verbrennen. Das Tau werde dann von dem Diebe zurückgebracht werden. Für dies wundersame Mittel mußte der Schiffer 3 M. zahlen. Wegen dieses Betrugs wurde Zechlin zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Im gestrigen Falle handelte es sich um Kurpfuscherei. Zechlin verfertigt eine Art Kräuterschnaps gegen alle möglichen Leiden, den er sich mit 3 M. die Weinflasche bezahlen läßt. Eine Frau, welche an Kreuzschmerzen litt, erhielt diesen Schnaps. Ihre Kreuzschmerzen verdoppelten sich, und sie bekam noch Leibschmerzen dazu. Der Angeklagte nahm zwar auf Verlangen der Patientin die Medizin zurück und erstattete das dafür gezahlte Geld, der Fall wurde aber doch zur Anzeige gebracht. Im Termine behauptete der Angeklagte, daß er von der Vorzüglichkeit seines Mittels überzeugt sei. Es sei ein Erbgeheimniß seines Großvaters, der in der Gegend von Neu-Ruppin Schäfer gewesen sei. Gerichtschemiker Dr. Bischoff begutachtete, daß der fragliche Schnaps ein schwach alkoholischer Auszug von Baldrian, Pfeffermünze, Chamille und anderen einheimischen Kräutern sei, die Flasche, die der Angeklagte sich mit 3 Mark bezahlen lasse, habe einen reellen Werth von etwa einer Mark. Der Staatsanwalt hielt den Betrug für erwiesen, der Angeklagte beute die Leichtgläubigkeit des Publikums in gemeingefährlicher Weise aus, um ein behagliches Leben führen zu können, er beantrage gegen denselben eine Geldstrafe von 100 Mark. Der Gerichtshof folgte dagegen den Ausführungen des Vertheidigers, R.-A. Gotthelf, und fällte ein freisprechendes Urtheil. Der Angeklagte könne nur bestraft werden, wenn er von der Werthlosigkeit seines Mittels überzeugt war. Dies sei ihm aber nicht nachzuweisen.

Der Pferdebahn-Kutscher Paul stand gestern vor der III. Strafkammer des Landgerichts I unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung. Der Geschädigte war ein jugendlicher Straßenreiniger. Durch die Verhandlung wurde wiederum die häufig zu beobachtende Thatsache bestätigt, daß die Straßenreiniger die ihnen obliegende Arbeit bisweilen mit einer Sorglosigkeit ausführen, die an Verwegenheit grenzt. Der Straßenreiniger M. fegte eines Tages in der Petristraße. Er fegte seine Arbeit fort, nachdem ein Pferdebahnwagen ihm so nahe gerückt war, daß er seinen Besen unter dem Pferde hervorziehen mußte. Nun erst sprang er zurück, aber gerade vor die Pferde des Pferdebahnwagens, der, von dem Angeklagten geführt, von der anderen Seite herangekommen war. Der Straßenreiniger wurde zu Boden geworfen. Er erlitt nur leichte Verletzungen, da der Angeklagte nach Kräften bremste. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Buchkaplerische Streiche führten gestern die Verkäuferin unverehelichte Cohloff vor die zweite Strafkammer des Landgerichts I. Die Angeklagte wohnte zur Miethe bei einer Kellnerin, welche mit einem hiesigen Abzahlungsgeschäft in Verbindung stand und als pünktliche Zahlerin sich daselbst eines guten Rufes erfreute. Eines Tages erschien ein Angestellter des Abzahlungsgeschäfts in der Wohnung der Kellnerin, traf aber nur die Angeklagte an, welche sich als die Schwester ausgab und den Wunsch äußerte, gleichfalls einige Waaren auf Abzahlung zu erhalten. Da ihre angebliche Schwester das höchste Vertrauen genoß und die Angeklagte selbst mit dem Besitze eines reichen Bräutigams prahlte, so nahm man keinen Anstand, ihrem Wunsche zu willfahren und ihr Wäsche im Werthe von 50 M. und eine Uhr nebst Kette im Werthe von 95 M. zu überlassen. Sie hat die Werthgegenstände sofort nach Empfang versetzt und den Erlös für sich verbraucht. — Noch ärger hat sie einem Goldwaarenhändler Cohn mitgespielt, der jetzt wohl darüber nachdenken mag, wie übel angebracht im geschäftlichen Leben allzu große Vertrauensseligkeit ist. Hier stellte sie sich als die Braut des Besitzers der Blumensäle vor und Herr Cohn setzte in diese Angabe um so weniger Mißtrauen, als die Angeklagte über ihren angeblichen Bräutigam so manche Angaben machte, welche mit der eigenen Kenntniß des Herrn Cohn übereinstimmten. Der letztere trug kein Bedenken, der Angeklagten Goldsachen im Werthe von 1474 M. zu überlassen, welche von derselben sofort wieder für 287 M. versetzt wurden. Die Schwindlerin verschwand dann aus Berlin und erst nach Jahresfrist ist es gelungen, ihrer habhaft zu werden. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu sechs Monaten Gefängniß.

Metz, 29. Oktober. Die „aufrührerische" Marseillaise. Die „Elsaß-Lothringische Volkszeitung" schreibt: Die Strafkammer des Landgerichts hatte sich wieder mit einer Klage wegen „Ausstoßens aufrührerischer Rufe" zu beschäftigen. Am 26. September letzthin hatte der 30jährige Ackerknecht Karl Detsch aus Chemmot (Metzer Landbezirk) bei Gelegenheit des Kirchweihfestes öffentlich die „Marseillaise" gesungen. Das Gericht verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Klempner!

Mitglieder des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Allen Kollegen zur Nachricht, daß die nächsten Klempner-Versammlungen Sonntag den 6. im Norden (Wedding-Park), Mittwoch den 9. im Süden und Osten (Uebel's Salon), Sonntag den 13., Vorm., im Westen (Königshof) stattfinden. Da am 6. und 13. Generalversammlungen der Ortskasse stattfinden, so ersuche ich sämmtliche Delegirten, dieselben zu besuchen. Ferner ersuche ich diejenigen, welche zur vorigen Generalversammlung keine Einladungen erhalten haben, ihre Adresse umgehend an mich gelangen zu lassen. Handzettel zu obigen Versammlungen sind in sämmtlichen Zahlstellen zur Verfügung. Mit kollegialem Gruß H. Drange, Rostitzstraße 60, v. IV.

Kräftigst vor die Thür wird hoffentlich der Bundesrath die Inhaber sächsischer Appreturanstalten mit einer Petition setzen, in welcher verlangt wird, man solle die Arbeitszeit der Arbeiterinnen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai auf täglich 13 (in Buchstaben: dreizehn) Stunden festsetzen. Das fehlte gerade noch, daß die volkskraftverwüstende Profitsucht des sächsischen Ausbeuterthums von Reichswegen sanktionirt würde.

Eine Zentralherberge für sämmtliche Gewerkschaften ist in Breslau, Neumarkt Nr. 8, im Gasthof zu den drei Tauben vom dortigen Gewerkschaftskartell errichtet worden.

Die Bergleute von Kansas, Texas und Watson streiken um eine Lohnerhöhung von einer Mark täglich. Der jetzige Lohn betrug 6,50—7 M.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder seine Generalversammlung am 1. November ab. Zunächst erstattete Treuchelt den Kassenbericht. Derselbe wies einen alten Bestand von 959,43 M., eine Einnahme in Höhe von 1796,48 M., eine Ausgabe von 1056,25 M. und einen verbleibenden Bestand von 740,23 M. auf. Die Jahreseinnahme belief sich auf 3541,19 M., die Jahresausgabe auf 2791,81 M. In welcher Weise der Verein gewirkt hat, erhellt zur Genüge aus der Thatsache, daß trotz der schwierigen wirthschaftlichen Verhältnisse im abgelaufenen Geschäftsjahre 1046 M. mehr vereinnahmt worden sind, als im Vorjahre. Diese günstige Finanzlage ermöglichte es dem Verein, den streikenden Buchdruckern 200 M., den streikenden Handschuhmachern 50 M., der Arbeiter-Bildungsschule 100 M. zu überweisen und für Agitationszwecke 500 M. zu verausgaben. Auf Antrag des Kassirers wurden ferner 150 Mark der Arbeiter-Sanitäts-Kommission zugebilligt. Aus der sonstigen Thätigkeit des Vereins hob der Vorsitzende, Adolf Scholz, hervor, daß der Verein drei Agitationstouren unternommen habe, deren Wirkungen bei den nächsten Wahlen sichtbar zu Tage treten würden. Von einem großartigen Erfolge war auch das vom Verein verbreitete Flugblatt, durch welches dem Verein 1600 neue Mitglieder zugeführt wurden. Derselbe hat jetzt 2100 zahlende Mitglieder. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß auch der neu zu wählende Vorstand mit dem gleichen Erfolge arbeiten möge. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassirer einmüthig entlastet. Die Generalversammlung schritt hierauf zur Neuwahl des Vorstandes. Das Wahlresultat war das folgende: Erster Vorsitzender Kiesel, zweiter Vorsitzender Hoffmann, Kassirer Gleinert, zweiter Kassirer Müller, erster Schriftführer Sirigkowski, zweiter Schriftführer Hennicke, Beisitzer Raschke, Revisoren Faber, Hermerschmidt und Gnadt. Nach Vollzug der Wahl hielt Herr Dr. Pinn einen Vortrag über das Thema: „Der Bildungsdrang der Arbeiter und der Kapitalismus", in welchem er die hohe Bedeutung der Arbeiter-Bildungsschule veranschaulichte und zum Anschlusse an dieses Institut aufforderte. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall gezollt. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Von der vorjährigen Lassalleseier legte hierauf Gieshoit die Abrechnung vor. Die Einnahme belief sich auf 1317,80 M., die Ausgabe auf 294,90 M., der erzielte Ueberschuß auf 816,90 M. Außerdem stehen noch aus 117,60 M. (zum großen Theile von „Unabhängigen"). Ueber die diesjährige Lassalle-Feier legte Raschke die Abrechnung vor. Dieselbe erbrachte einen Ueberschuß von 377,41 M. Billets stehen noch aus. Der Ueberschuß der vorjährigen Lassalle-Feier wurde zur Agitation überwiesen. Ueber die diesjährige Lassalle-Feier ging die Generalversammlung bis zur vollständigen Rechnungslegung zur Tagesordnung über. Ein Antrag auf Ausschluß des Mitgliedes Bär aus dem Wahlverein war z. Z. zur Beschlußfassung für die Generalversammlung zurückgestellt. Derselbe war indessen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden, indem Bär für diesen Fall seinen Austritt aus dem Verein erklärt hatte. Durch diese Erklärung erübrigte es sich, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen. Die Generalversammlung ging über die Angelegenheit Bär zur Tagesordnung über. Ein fernerer Ausschlußantrag betraf das Vereinsmitglied Mehnert wegen Verstoßes gegen die Prinzipien der Sozialdemokratie. Der Antrag wurde angenommen. Für die Folge sollen Ausschlußanträge in den Anzeigen der Generalversammlungen gesondert aufgeführt werden. Wie mitgetheilt wurde, ist ein Vereinsmitglied in der Eisenbahnwerkstätte Lehrter Bahnhof gekündigt worden, weil er Sozialdemokrat ist. Dies sei bereits der zweite Fall! Verschiedentlich wurden Fälle angeführt, daß trotz des bestehenden Boykotts das Bier der Norddeutschen Brauerei getrunken wird. Ein Antrag, der Arbeiter-Bildungsschule aus der Vereinskasse 150 M. zu bewilligen, wurde angenommen. Debattirt wurde auch über den Vergnügungsverein Amor II; die Ansichten gingen allgemein dahin, daß derselbe nicht unterstützt werden dürfe.

In der öffentlichen Versammlung der Getreideträger und Speicherarbeiter hielt am 30. Oktober O. Klein einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Kapital und Arbeit. An der Diskussion betheiligten sich die Genossen Otto, Sauer und Plath. Sauer brachte Fälle zur Sprache, wo Kollegen, welche die Unfallversicherung in Anspruch nehmen mußten, nur schwer zu ihrem Rechte gelangen konnten. Ein Gleiches wußte Otto von sich selber zu berichten. Genosse Plath empfahl, auf das Fachblatt „Der Handelsangestellte" zu abonniren. Tempel, Beutler, Konzen und Mittag kritisirten die Arbeitsverhältnisse auf dem alten Packhof und auf dem neuen Speicher und sprachen ihre Verwunderung über das Verhalten des Unternehmers in betreff der Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung aus; auch wurde gerügt, daß die Kollegen am Sonntag dort arbeiteten, weil der Unternehmer gedroht hatte, daß, wer am Sonntag nicht arbeite, auch am Montag nicht wieder zu kommen brauche. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten wurden folgende Resolutionen angenommen:

1. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Sie verspricht, für unsere Organisation einzutreten und die Kollegen, welche noch schlafen, aufzurütteln, damit diese ebenfalls zum Klassenbewußtsein erwachen.

2. Die Versammlung ersucht den Vorstand der Freien Vereinigung der Getreideträger und Speicherarbeiter in Erwägung zu ziehen, ob das Fachblatt „Der Handels-Angestellte" obligatorisch einzuführen ist, und beauftragt den Vorstand ferner, in der nächsten Vereinsversammlung darüber beschließen zu lassen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

In einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 2. Wahlkreis referirte am 1. November der Stadtverordnete L. Bruns über das Thema: „Aus Deutschlands historischer Vergangenheit". Der Vortragende machte es sich zur Aufgabe, gegenüber der ideologischen Geschichtsschreiberei, welche alle Umwandlungen in unserem engeren Vaterlande auf heroische und geniale Thaten großangelegter Männer zurückführt, nachzuweisen, daß es wesentlich ökonomische (wirthschaftliche) Beweggründe waren, die den Fortschritt auch bei uns „machten". Er schilderte eingehend die Entwickelung der Feudalgesellschaft, ihr Entstehen und Vergehen, und zeigte, wie die Keime zur modern-bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft sich schon im Schooße des Feudalstaates bildeten, der mit ihrer vollen Entfaltung reaktionär werden und zu Grunde gehen mußte. So würde es auch mit dem heutigen Gesellschaftszustande werden. Wie aus dem Feudalismus der Kapitalismus sich entwickelt habe, so müsse der Sozialismus den Kapitalismus mit naturgeschichtlicher Nothwendigkeit ablösen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Diskutirt wurde er nicht. Vom Genossen Schulz wurde gewünscht, daß die Versammlungen des Vereins auf verschiedene Gegenden des langgestreckten Wahlkreises regelrecht vertheilt würden. Der Vorsitzende erklärte, daß der Vorstand schon einen bezüglichen Beschluß gefaßt habe. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Die Freie Vereinigung der Kaufleute nahm in der letzten Generalversammlung den Jahresbericht des Vorstandes entgegen, welcher einen Zuwachs der Einnahmen und Ausgaben um 60 pCt. gegen das Vorjahr ergab. Es wurde festgestellt, daß durch die obligatorische Einführung der Zeitung „Der Handelsangestellte" ein Mittel gegeben sei, um, wie bereits deutlich zu Tage trete, die Mitglieder besser beisammenzuhalten, als es früher möglich war. Im letzten Jahr wurden 13 Versammlungen abgehalten, in welchen theils allgemeine politische und nationalökonomische, theils fachgewerbliche Fragen zur Verhandlung standen. Nachdem dem Vorstand und den Revisoren Decharge ertheilt worden war, erfolgten die Neuwahlen mit folgendem Ergebniß: 1. Vors. Herr Borchardt, 2. Vors. Herr Born, Kassirer Herr Ambach, 1. Schriftf. Herr Heymann, 2. Schriftf. Herr Richter; zu Beisitzern wurden gewählt die Herren: Adler, Köppen, Mohr und Tischler, zum

---

die Grundlage zu allgemeiner Abrüstung und zu einverständlicher Verhütung künftiger Kriege gelegt werden sollte.

Recht spärlich die Eintragungen, die zu jener Zeit mein Protokoll füllten! Das ist später anders geworden. Sie beweisen aber, daß die Möglichkeit des Weltfriedens schon von altersher ins Auge gefaßt worden war. Nur vereinzelt, von großen Zwischenräumen getrennt, erhoben sich die Stimmen und verhallten — nicht nur unbeachtet, sondern zumeist auch ungehört. Mit allen Entdeckungen, allem Fortschritt, allem Wachsthum geht's nicht anders:

Naht von ferne sich der Frühling,
Zwitschert's da und dort hervor,
Rückt er weiter in das Land ein,
Schmettert's laut im großen Chor.
So im weiten Kreis der Zeit
Flüstert's lang schon da und dort,
Kommt der richtige Moment
Stimmen Alle ein sofort.

(Märzroth.)

* * *

Und wieder nahte meine schwere Stunde.

Aber diesmal wie so anders, als zu jener Zeit, da Friedrich mich verlassen mußte — um des Augustenburgers willen. Diesmal war er an meiner Seite, auf des Gatten richtigem Posten: durch seine Gegenwart, durch seinen Mitschmerz der Gattin Leiden mildernd. Das Gefühl, ihn da zu haben, war mir ein so beruhigendes und glückliches, daß ich darüber das physische Ungemach beinah vergaß.

Ein Mädchen! Das war unseres stillen Wunsches Erfüllung. Die Freuden, die man an einem Sohne hat, die würde uns ja der kleine Rudolf bieten; jetzt konnten wir dazu auch noch diejenigen Freuden erleben, welche so ein aufblühendes Töchterchen seinen Eltern verschafft. Daß sie ein Ausbund von Schönheit, von Anmuth, von Holdseligkeit sind würde, unsere kleine Sylvia, daran zweifelten wir keinen Augenblick.

Wie wir beide nun über die Wiege des Kindes selber kindisch wurden, was für süße Albernheiten wir da sprachen und trieben, das will ich gar nicht versuchen zu erzählen. Andere als verliebte Eltern verständen es doch nicht, und alle solche sind wohl selber grad' so toll gewesen.

Wie das Glück doch selbstisch macht! Es folgte jetzt eine Zeit für uns, in der wir glücklich alles andere — was nicht unser häuslicher Himmel war — gar zu sehr vergaßen. Die Schrecken der Cholerawoche nahmen in meinem Gedächtniß immer mehr die Gestalt eines entschwundenen bösen Traumes an, und auch Friedrich's Energie in Verfolgung seines Zieles ließ einigermaßen nach. Es war aber auch entmuthigend: überall, wo man mit jenen Ideen anklopfte — Achselzucken, mitleidiges Lächeln, wo nicht gar Zurechtweisung. Die Welt will, wie es scheint — nicht nur betrogen, sondern auch unglücklich gemacht werden. So wie man ihr Vorschläge unterbreiten will, das Elend und den Jammer fortzuschaffen, so heißt das „Utopie, kindischer Traum", und sie will nichts hören.

Dennoch ließ Friedrich sein Ziel nicht gänzlich aus den Augen. Er vertiefte sich immer mehr in das Studium des Völkerrechts, setzte sich in brieflichen Verkehr mit Bluntschli und anderen Gelehrten dieses Zweiges. Gleichzeitig — und zwar mit mir in Gemeinschaft — betrieb er auch fleißig andere, namentlich naturwissenschaftliche Studien. Er plante, über den Gegenstand „Krieg und Frieden" ein größeres Werk zu schreiben. Doch ehe er sich an die Ausführung machte, wollte er durch lange und eingehende Forschungen sich dazu rüsten und schulen. „Ich bin zwar ein alter k. k. Oberst," sagte er, „und die meisten meiner Alters- und Ranggenossen würden es verschmähen, sich mit Lernen abzugeben ... man hält sich gewöhnlich für unbändig gescheidt, wenn man ein ältlicher Mann in Amt und Würden ist — ich selber, vor einigen Jahren, hatte auch solchen Respekt vor meiner Person .... Nachdem sich mir aber plötzlich ein neuer Gesichtskreis aufgethan, nachdem ich einen Einblick in den modernen Geist gewann, da überkam mich das Bewußtsein meiner Unwissenheit ... Nun ja, von alledem, was jetzt auf allen Gebieten an neuer Erkenntniß gewonnen worden, davon hat man ja in meiner Jugend gar nichts — oder vielmehr das Gegentheil gelernt. Da muß ich jetzt — trotz der Silberfäden an den Schläfen — wieder von vorne anfangen."

Den Winter nach Sylvia's Geburt verbrachten wir in aller Stille in Wien. Im folgenden Frühjahr bereisten wir Italien. Weltkennenlernen gehörte ja auch zu unserem neuen Lebensprogramm. Frei und reich waren wir, nichts hinderte uns, es auszuführen. Kleine Kinder sind zwar auf Reisen ein wenig lästig, aber wenn man genügendes Personal von Bonnen und Wärterinnen mitführen kann, so läßt es sich schon machen. Ich hatte eine alte Dienerin zu mir genommen, welche einst meine und meiner Schwester Kindsfrau gewesen, dann einen Wirthschaftsbeamten geheirathet hatte und jetzt verwittwet war. Diese „Frau Anna" war meines vollsten Vertrauens würdig und in ihren Händen konnte ich meine kleine Sylvia mit voller Beruhigung zurücklassen, wenn wir — Friedrich und ich — auf mehrere Tage unser Hauptquartier verließen, um Ausflüge zu machen. Ebensogut war Rudolf bei Mr. Foster, seinem Hofmeister, aufgehoben. Doch geschah es häufig, daß wir den achtjährigen kleinen Mann mit uns nahmen.

Schöne, schöne Zeiten! ... Schade, daß ich damals die rothen Hefte so stark vernachlässigte. Gerade da hätte ich so viel des Schönen, Interessanten und Heitern eintragen können: aber ich habe es unterlassen, und so sind mir die Einzelheiten jener Jahre meist aus dem Gedächtniß entschwunden: nur in großen Zügen kann ich mir noch ein Bild davon zurückrufen.

In das „Friedensprotokoll" fand ich Gelegenheit, eine erfreuliche Eintragung zu machen. Es war dies nämlich ein Zeitungsartikel, gezeichnet B. Desmoulins, worin der französischen Regierung der Vorschlag gemacht wird, sich an die Spitze der europäischen Staaten zu stellen, indem sie das Beispiel gäbe, abzurüsten.

„So wird sich Frankreich das Bündniß und die aufrichtige Freundschaft aller Staaten sichern, welche dann aufhören würden, sich vor Frankreich zu fürchten, dessen Mithilfe sie benöthigten.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliothekar Herr Schmidt, zu Revisoren die Herren Günkel und Lehmann. Zum 3. Punkt der Tagesordnung „Erhöhung der Beiträge" wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, wenn nöthig, einen noch zu bestimmenden Aufschlag zu erheben. Alsdann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hielt am 24. Oktober eine gut besuchte Generalversammlung ab, in welcher Genosse Wilhelm Liebknecht über Kommunismus, Sozialismus und Anarchismus referirte. Redner führte ungefähr folgendes in seinem 1½stündigen Vortrage aus: Wenn wir sehen, wie von den gegnerischen Blättern diese drei Begriffe stets zusammengeworfen werden, so ist es nothwendig, dieselben zu unterscheiden. Kommunismus ist die Gesellschaftsform, welche die Urvölker hatten, als die Erde noch allen Menschen gehörte, er bedeutet den gemeinschaftlichen Besitz der Güter: in Betracht kommendes Privateigenthum war unbekannt. Der Kommunismus existirte, als die Völker noch auf einer tiefen Stufe der Kultur standen, — und auch heute ist er bei kulturell noch tiefstehenden Völkern in dieser ursprünglichen Gestalt zu finden.

Der Sozialismus dagegen setzt eine Gesellschaft voraus, in der das kapitalistische Privateigenthum und System sich schon voll entwickelt hat und in seiner ganzen Fäulniß zeigt. Der Kommunismus ist Jahrtausende alt. Der Sozialismus ist ein Kind des 19. Jahrhunderts. Im modernen Sozialismus, der die Gemeinsamkeit der Arbeitsinstrumente will, verwirklicht sich auch der kommunistische Gedanke, soweit er überhaupt durchführbar.

Redner entwickelt dann kurz die Grundzüge des Sozialismus und kommt ebenfalls kurz auf den Staatssozialismus zu sprechen. Es sei nöthig, daß die Partei sich vollkommen klar werde über das, was Staatssozialismus ist, denn die kapitalistische Gesellschaft werde voraussichtlich als ihre letzte Karte den Staatssozialismus gegen den demokratischen Sozialismus ausspielen. Hie Staatssozialismus! Hie Sozialdemokratie! werde das letzte Feldgeschrei der zwei großen kämpfenden Parteien sein.

Redner zeigte hierauf, wie die kapitalistische Gesellschaft sich selbst zerstört. So lange die Mittelschichten der Gesellschaft, die Kleineigenthümer, die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, war an eine siegreiche sozialdemokratische Bewegung nicht zu denken. Der Kapitalismus vernichtet aber das Kleineigenthum und zerbricht mit jedem kleinen Mann, den er zu Grunde richtet, eine der Säulen, auf welchen der Mammontempel ruht. — In der scharfen Definition und Kritik des sogenannten Anarchismus, dessen grundsätzlicher Gegensatz zum Sozialismus und dessen durch und durch reaktionäres Wesen hervorgehoben ward, zeigte Redner, ins Einzelne gehend, wie der Anarchismus, trotz all seiner Kraftphrasen, nur ein Reflex, ein Wiederschein der heutigen anarchistischen Bourgeois-Gesellschaft ist — sowohl in der von ihm befürworteten Gewalttaktik, als in dem Kultus des Ich und der Spitzbubenmoral. Was insbesondere die Taktik angehe, so könne eine sog. Partei, die jede Organisation verachte und ihrem Wesen nach keine Organisation dulden könne, unmöglich dem Kapitalismus mit Erfolg die Spitze bieten und das Feld abringen. Dazu gehöre Zusammenfassung der Kräfte, Aufklärung der Massen, die der Kapitalismus selbst für uns und die soziale Umgestaltung vorbereitet, festes Zusammenhalten und Aufopferung, statt unsinniger Hervordrängung des Ich im Dienste der gemeinsamen Sache. Wenn auch das Individuum in dem Kampf untergehe, so habe es doch das Bewußtsein, durch den Sieg des Sozialismus für die Zukunft jeder Individualität ihr volles Recht und die vollste Entwickelung zu sichern. Im Kampf muß das Individuum sich der Sache unterordnen — es muß Disziplin sein; jeder soll das Wort Voltaire's bedenken: Es giebt Etwas, das weiser und klüger ist als der Weiseste und Klügste, und das ist die Gesammtheit der Menschen, das Volk. Nachdem Redner seinen Vortrag unter reichem Beifall beendet hatte, wurde die Versammlung um fünf Minuten vertagt. Alsdann beantragte May, sogleich in eine Diskussion einzutreten. Au... und Niendorf beantragten, wegen der reichhaltigen Tagesordnung diese Diskussion zu vertagen. Dieser Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen.

Zu Punkt 2: Wahl einer Werkstatt-Kontrollkommission stellte Blum den Antrag, die Werkstatt-Kontrolle dem Vorstande zu überlassen, eventuell denselben um einige Mitglieder zu vermehren. Kollege Bloögis stellte den Gegenantrag, eine Werkstatt-Kontroll-Kommission zu wählen. Der letztere Antrag wurde angenommen.

In diese Kommission wurden die Kollegen Wimmer, Wehlhauer, Rosemann und Rötzher gewählt. Alsdann verlas der Kassirer die Abrechnung vom III. Quartal. Dieselbe ergab an Einnahme 381,90 M., an Ausgabe 336,64 M., es beträgt mithin der Ueberschuß 45,26 M.

Der Bestand des II. Quartals war 592,19 M., dies ergiebt zusammen 637,45 M., dazu kommen vom Kommers 49,42 M. In Summa sind mithin 686,87 M. vorhanden.

Hierzu kommt noch der Kranken-Unterstützungsfonds von 210,53 M., so daß das Gesammtvermögen am 1. Oktober 1892 897,40 M. beträgt.

Da die Revisoren die Abrechnung für richtig befunden hatten, wurde der Kassirer entlastet.

Auf Ersuchen eines Genossen wurden noch 30 M. für die streikenden Knopfmacher bewilligt.

Zum Schluß wurde auf Antrag des Kollegen Wittig beschlossen, im nächsten Monat die Urania zu besuchen.

In einer recht gut besuchten Versammlung des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises im Saale der Bötzow'schen Brauerei sprach am Montag, den 31. Oktober der Abgeordnete Singer über die neue Militärvorlage. In seinem Vortrage schilderte der Redner, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, wie schwer der Militarismus gerade die ärmeren Klassen der Bevölkerung belastet, während der kleinen Zahl der Besitzenden vor allem der materielle Schutz zu Gute kommt, den die bewaffnete Macht im Falle eines Krieges bietet. Anstatt daß nun die Reichen hauptsächlich die Kosten dieser Vertheidigung tragen, werden dieselben fast ausschließlich aufgebracht aus den indirekten Einnahmen des Reiches, also in der Hauptsache aus den Taschen der ärmeren und ärmsten Klassen. Daneben wachsen die Reichsschulden in das Ungeheuerliche; während Deutschland dank der Milliarden im Jahre 1872 keine Schulden hatte, betrug im Jahre 1890 die Schuldsumme, welche das Deutsche Reich zu verzinsen hatte, bereits ein Tausend sieben Hundert und fünfzig Millionen Mark, wofür jährlich 60 Millionen Mark Zinsen aufzubringen waren. Seitdem ist diese Last noch erheblich gewachsen. Das sind die Segnungen der zwanzigjährigen Friedensthätigkeit unseres Militärstaates! Daß die Mehrforderungen, welche durch die neue Militärvorlage an die Volksvertretung gestellt werden, das Maß zum Ueberlaufen voll machen, sehen selbst die querköpfigsten Mordspatrioten ein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung zu dem Mittel der Reichstagsauflösung in ihrer Verlegenheit wird greifen müssen, was wir Sozialdemokraten natürlich mit größter Freude begrüßen würden. Die Antwort der Wählerschaft wird, dafür wird gesorgt werden, eine solche sein, daß den Chauvinisten die Augen übergehen sollen. In seiner Wirkung hat diese Vorlage so wie so eine Stärkung unserer Partei zur Folge, unser Sieg bedeutet den Untergang des Militärmolochs; rasten wir deshalb nicht eher, als bis die rothe Fahne über den ganzen Erdenrund weht.

In der darauffolgenden Diskussion wurde von einem Redner gewünscht, daß eine gleichzeitige Massenkundgebung gegen die Militärvorlage in den größten Lokalen der sechs Reichstags-Wahlkreise in Szene gesetzt werden solle, worauf Singer in seinem Schlußwort erwidert, daß unsere Genossen, sowie die Regierung die Ansichten der Partei über die Verwerflichkeit des Militarismus genau kennen, so daß man von Veranstaltung derartiger Proteste wohl Abstand nehmen könnte, doch ließe sich über die Sache sprechen, und wäre es wohl dann besser, wenn es geschieht, sobald der Reichstag in Berlin versammelt ist und dann womöglich im ganzen Reich! Eine von dem Genossen Niederauer eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme.

„Die heutige Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis erklärt sich ganz entschieden gegen die neue Militärvorlage, doch nicht allein protestiren wir gegen die in Aussicht stehende Militärvermehrung, sondern wir fordern die vollständige Beseitigung des Militarismus, weil derselbe sowohl das Mark des Volkes in materieller Hinsicht bis zur Erschöpfung aufsaugt, sondern auch die besten Kräfte des Volkes auf lange Zeit der Produktion entzieht und dies alles nur zu dem Zweck, um die bevorzugte Stellung der besitzenden Klassen für die Zukunft zu vertheidigen.

Die Freie Vereinigung der Graveure, Ziseleure und verwandten Berufsgenossen von Berlin und Umgegend hielt am 31. Oktober eine Wanderversammlung ab, in welcher Stadtverordneter Th. Metzner über „Gleiches Recht für Alle" in einem beifällig aufgenommenen Vortrag referirte. Redner kam in seinem Vortrage zu dem Schluß, daß es dem Arbeiter nur durch politische und gewerkschaftliche Organisation möglich sein werde, sich als gleichberechtigter Faktor neben den jetzt herrschenden Klassen die ihm gebührende Stellung zu erringen.

Im Verein zur Wahrung der Interessen der Zinkgießer und Stürzer von Berlin und Umgegend erstatteten die bei der Firma Rich. Mielke beschäftigten Kollegen den Bericht, daß der Chef ihrem Verlangen in betreff des indifferenten Kollegen nachgekommen ist. Den Bericht über die Thätigkeit der Fachkommission erstattete der Kollege Max Schulz. Derselbe erklärte, daß die Fachkommission Herrn Winkler schriftlich ersucht habe, Herrn Hackspiel zu veranlassen, die unseren Kollegen gegenüber gebrauchte Aeußerung: „Herr Winkler habe die Kommission, welche im Falle Kaiser mit ihm unterhandelte, hinausgewiesen", zurückzunehmen. Da Herr Hackspiel seine Aeußerung bis jetzt noch nicht zurückgenommen hat und von Herrn Winkler keine Antwort erfolgt ist, so erklärte die Kommission diese Aeußerung öffentlich für eine Unwahrheit. Die Versammlung sprach ebenfalls ihr Mißfallen über dies Verhalten aus. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 8. November cr., bei Schröder, Reichenbergerstr. 24, statt.

In Adlershof fand am 20. Oktober die Vereinsversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt, in welcher Genosse Dr. Semmel einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Zahnpflege und Zahnkrankheiten hielt. Redner hob in demselben hervor, daß es Pflicht jedes Menschen sei, sich durch Reinlichkeit seine Zähne, sowie den ganzen Organismus zu erhalten. Auf Antrag des Genossen Bökert wurde beschlossen, von der geplanten Agitationstour abzusehen und dafür am Orte selbst, sowie in Glienicke und Umgegend für die Verbreitung des „Volksblatts für Teltow" thätig zu sein.

Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmacher, Zweigverein Berlin-Spandau. Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 3. November, Abends 10 Uhr: Rosenthalerstr. 28.

„Diskutirklub der Hausdiener." Große Versammlung am Donnerstag, den 3. November, Abends 9 Uhr, bei Sommer, Grünstraße 21, part. Tagesordnung: Vortrag und Diskussion.

Arbeiter-Bildungsschule. Donnerstag Abends 8½–10½ Uhr: Süd-Schule: Hagelsbergerstr. 43: Unterricht in Deutsch (oberes), Logik; Südost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Geschichte (mittel); Ost-Schule, Markusstr. 21: Unterricht in Physiologie; Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Chemie. Zu allen Fächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt, im Laufe des Semesters, eintreten.

Lese- u. Diskutirklubs. Donnerstag. Dietzgen, Abends 8½ Uhr, bei Schröder, Wiesenstr. 20. — Neue Zeit, Abends 8½ Uhr, Boyenstr. 40, bei Giesholt. — Süd-Ost, bei Tolksdorf, Sorauer- und Görlitzerstraßen-Ecke. — Herwegh, Abends 8½ Uhr, Reichenbergerstraße 54, Ecke Lausitzerstraße, bei Schaper. — Aug. Geib, Donnerstag bei Zubeil, Naunynstraße 56, Abends 9 Uhr. — Hasenclever, Abends 8½ Uhr, Restaurant Bischof, Baumschulenweg Treptow. Emanzipation, Abends 8½ Uhr bei Spät, Weinstr. 28. — Diskutirklub der Hausdiener, Abends 9 Uhr bei Sommer, Grünstr. 21: Sitzung.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Donnerstag. Uebungsstunde Abends 9 Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder. — St. Urban, Annenstr. 9, bei Proh. — Kornblume, Blumenstr. 54, bei Waitke. — Frühlingsluft, Wulowstr. 69, bei Werner. — Brezelschluß, Annenstr. 16, b. Reßner. — Weiße Rose, Reinickendorf, Reinickendorferstr. 38, b. Scheffler. — Morgenroth 1, Rummelsburg, Berlinerstr. 9, bei Friesecke. — Dorfglöcklein, Wilmersdorf, Berliner- u. Augustastr.-Ecke bei Schulz. — Echo, Alte Schönhauserstr. 42, bei Reimann. — Einigkeit, (Hutmacher), Pappel-Allee 3–4, bei Krause. — Harmonie, Tempelhof, Dorfstr. 10, bei Gerth. — Zukunft 2, Nieder-Schönhausen, Buchholzerstraße bei Hempel. — Ostpreußischer Männer-Gesangverein, Holzmarktstraße 3, bei Peter. — Edelweiß, Melchiorstraße 16, bei Stehmann. — Borussia, Wienerstraße 31 bei Trägemüller. — Maiglöckchen 2, Süd-Ost, Reichenbergerstraße 14 bei Päpold. — Einigkeit 2, Groß-Lichterfelde, Amalienstraße, bei Haun. — Freie Sänger, Friedenstraße 74, bei Engelhardt. — Zukunft 3, Weißen, bei W. Grunow. — Kreuzberger Harmonie, Lindenstraße 106, bei Poppe. — Nordstern, Müllerstr. 7 bei Reichardt. — Morgengrauen, (Bäcker), 3 bis 5 Uhr Nachmittags, Gipsstraße 3 bei Pyrieck. — Steinsetzer-Sängerchor, Kastanien-Allee 25 bei Malwald. — Liedes-Echo, Reichenberger- und Forsterstraßen-Ecke, bei Spindler. — Liedertafel Westend, Blumenthalstraße 5 bei Behrendt. — Vorwärts 3, Charlottenburg, Schillerstr. 102 bei Stahl. — Gesangverein Freundschaft 1, Brunnenstr. 114 bei Oswald Berliner. — Gesangverein Abendroth in Deutsch-Wilmersdorf bei Müller. — Gesangverein der Stuckateure Berlins und Umgegend, Zeydelstr. 30 bei Preußer. — Arbeiter-Gesangverein Spandau Mönchstraße bei Winkler. — Gesangverein „Vorwärts 2" Schönhauser Allee 28, bei Kuhlmey. — Arbeiter-Gesangverein Lyra 2, Charlottenburg, Caurstr. 22, bei Lange. — Arbeiter-Gesangverein Einig, Lichtenbergerstr. 21, bei Heise. — Gesangverein Collegia 2 (freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker), Neue Friedrichstr. 41, bei Rößig.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften den Bund betreffend sind zu richten an: G. Schröder, Rostizstraße 29, 3 Treppen. **Donnerstag:** Geselliger Verein Frei und Lustig bei Göhe, Oranienstraße 163. — Zimmer-Schützengesellschaft Fein Korn bei Stoll, Bockhstr. 31. — Geselliger Verein Azalie, Michaelbrücke 1 (zu den 3 Raben). — Humoristischer Verein Paukenschwengel, bei Sommer, Stallschreiberstraße 58. — Musikverein Animo, bei Schmidt, Wrangelstraße 141. — Theaterverein Grüne Eiche (vor dem Halle'schen Thor), bei Kaherke, Solmsstr. 1. — Musikverein Osiris, bei Roß, Adalbertstraße 21.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Donnerstag. Männer-Gesangverein Alt-Dessau, Abends 9 Uhr, bei Klub, Wrangelstr. 91. — Gesangsabtheilung des sozialdemokratischen Arbeitervereins für Weißensee und Umgegend. Donnerstags und Sonnabends Abends bei Müller (Pfeifenmüller), Königs-Chaussee. — Männer-Gesangverein Tyrolienne, Abends 9 Uhr bei Faustmann, Reichenbergerstr. 78a. — Gesangverein Glockenrein, gemischter Chor, jeden Donnerstag von 9 bis 11 Uhr bei Knapp, Kastanien-Allee 95/96.

Musikverein Frisch-Auf, Annenstr. 14, bei Ehrenberg.

Privat-Theaterverein „Fideler Geist 2", Abends 9 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstr. 18.

Turnverein Gesundbrunnen (Lehrlings-Abtheilung) turnt Montag und Donnerstag Abend von 8–10 Uhr, in der Turnhalle, Pankstr. 28.

Geselliger Verein Freiheit, Abends 9 Uhr, bei Thierbach, Schwedterstraße 44. — Geselliger Klub Blau-Veilchen, Abends 9 Uhr, Annenstr. 9 bei E. Proh. — Verein ehemaliger 33. Gemeindeschüler, punkt 9 Uhr, bei Schröder, Steglitzerstr. 18. — Pfropfenverein Wedding, Abends 8½ Uhr, bei Heltenhoff, Antonstr. 5. — Freundschaft, Abends 9 Uhr, bei Busse, Schönhauser Allee 45. — Vergnügungs-Verein Renata jeden Donnerstag 9 Uhr Abends im Restaurant Götz, Oranienstr. 184. — Zitherklub Gleichheit, jeden Donnerstag Abend 9 Uhr, bei Hahn, Zionskirchplatz 116. — Gesangverein Proletariat (gem. Chor) jeden Donnerstag Abends 9 Uhr. Uebungsstunde bei Mäwes, Bockhstr. 5.

Rauchklub Kollegia, Abends 9 Uhr, in Bernhardt's Destillation, Stalitzerstr. 41. — Rauchklub Waldesgrün, Abends 8½ Uhr, Restaurant A. Gaspar, Reichenbergerstr. 118a. — Rauchklub Ohnesorge, Abends 9 Uhr in Roggo's Bierhaus, Kohlenufer 2. — Rauchklub Kernspitze, Abends 8½ Uhr, bei A. Böhl, Rüdersdorferstr. 8. — Rauchklub Arcona, Abends 9 Uhr, bei Siemenlinski, Reichenbergerstr. 71. — Rauchklub Arabi Pascha, Abends 9 Uhr, bei Berndt, Perlebergerstr. 17. — Klub Ohnestreit, jeden Donnerstag Abend 9 Uhr im Restaurant Böhmer, Brixerstr. 22. — Rauchklub Süd-West, Abends 9 Uhr, Simeonstr. 25 bei Flick. — Theaterverein Maiglöckchen, Englischer Hof, Neue Roßstr. 3. — Rauchklub Brüderlichkeit, jeden Donnerstag von 9 bis 11 Uhr bei Lehmann, Kaiser Franz-Grenadier-Platz 7.

Skatklub Tournee, Abends 8½ Uhr, bei Ullrich, Wrangelstr. 84. — Skatklub Rückwärts, Abends 8½ Uhr bei Arndt Pallisadenstr. 47.

Ruderverein Vorwärts. Sitzung am Donnerstag, Abends 9 Uhr, bei Bodenburg, Kommandantenstr. 10–11. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Der Untergang der „Roumania". Lissabon, 31. Okt. Dem Reuter'schen Bureau sind ausführliche Nachrichten über die Strandung des Dampfers der Anchor-Linie „Roumania", welche in der Nacht vom 27. um 11 Uhr an der öden portugiesischen Küste bei einem zwischen Peniche und Foz d'Arelho gelegenen Dorfe Namens Groucho erfolgte, zugegangen sind. Die Nacht war stockfinster; die See ging berghoch. Der Sturm scheint den Dampfer aus seinem Kurs gebracht zu haben; er rannte gegen die Felsriffe und ging in Stücke. Die ganze Küste von Obidos bis San Martintro ist mit Schiffstrümmern besäet. Sobald die Nachricht von dem Schiffbruch nach Peniche gelangte, eilten die braven in dem Orte wohnenden Seeleute trotz des strömenden Regens und des furchtbaren Unwetters herbei, um bei der Rettung zu helfen. Zuerst stießen sie am Meeresufer auf einen Engländer und sechs Farbige. Sie hatten keine Kleider an, die Haut war ihnen stellenweise abgerissen und sie vermochten vor Erschöpfung kaum auf den Beinen zu stehen. Die Portugiesen mußten sie auf dem Rücken nach Peniche tragen. Der Engländer war der indische Kapitän Hamilton und die übrigen Lascars der „Roumania". Später wurde auch noch ein Lieutenant Namens Rooke und ein anderer Europäer aufgefunden. Sobald die Nachricht von dem Schiffbruch in Lissabon angelangt war, befahl der Marineminister dem Kanonenboote „Zaire", nach der Unglücksstätte zu segeln. Der Sturm war jedoch so furchtbar, daß die „Zaire" in der Nacht nicht in See stechen konnte. Als der Morgen graute, trat sie jedoch die Reise an. Zugleich hat die Regierung die Zollbeamten angewiesen, für die Bergung der an das Ufer anschwemmenden Leichen und Waaren Sorge zu tragen. Was die Einzelheiten des Schiffbruches betrifft, ist bis jetzt noch wenig bekannt. Die „Roumania" schnellte mit der Breitseite gegen die Felsen. Kapitän Hamilton und Lieutenant Rooke sind so schwach, daß sie kaum ein Wort aus dem Munde bringen können. Die Offiziere des Schiffes, welche sich zur Zeit der Katastrophe sämmtlich auf der Brücke befanden, büßten zuerst ihr Leben ein. Eine riesige Welle schleuderte sie in das Meer. Dann folgte die furchtbarste Verwirrung. Die Lascars verloren wie gewöhnlich völlig den Kopf. Sie schnitten die Boote ab und versuchten sich zu retten. Die meisten Fahrgäste sind wahrscheinlich in den Kajüten ertrunken. Kapitän Hamilton machte heldenmüthige Anstrengungen, seine Frau zu retten. Eine Zeit lang hielt er sie in seinen Armen. Dann wurde er ohnmächtig. Bewußtlos wurde er am Gestade aufgefunden. Die neun Ueberlebenden des Schiffes sind alle in das Bürgerhospital von Peniche gebracht worden. Es befindet sich unter ihnen auch ein Portugiese, Namens Marena. Dieser sagt, daß sich unter den Fahrgästen 22 Frauen und 10 Kinder befunden haben. Marena's Rettung grenzt an das Wunderbare. Er wurde über Bord geschleudert. Als er erwachte, hatten ihn die Wellen an das Land getragen. Das Wrack der „Roumania" ragt jetzt kaum aus dem Wasser hervor. Die Masten sind fort und der Rumpf ist in Stücke gegangen. Eine ganze Anzahl Leichen ist schon an das Gestade geschwemmt worden, u. a. die Frau Hamilton. Eine Anzahl Leichen vermochte Lieutenant Rooke zu identifiziren. Die Schiffstrümmer wurden weithin an die Küste geschwemmt. Einige sind 40 englische Meilen vom Schauplatze des Unglücks aufgefunden worden. Die „Roumania" war am 22. d. Mts. von Liverpool abgefahren; die Mannschaft bestand aus sechzehn Europäern und 50 Lascars, die Zahl der Passagiere betrug 46, darunter 8 Kinder.

Dampferzusammenstoß. Kopenhagen, 2. November. Im Kattegat hat zwischen dem englischen Dampfer „Zamora," auf der Reise von Newcastle nach Stettin, und dem deutschen Dampfer „Kommerzienrath Fowler" ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei der Bug des letzteren vollständig zertrümmert wurde. „Zamora" wurde weniger beschädigt und konnte die Reise fortsetzen. „Kommerzienrath Fowler" mußte Helsingör als Nothhafen anlaufen.

Ein schauerlicher Fund. Paris, 31. Okt. Die Blätter sind heute voll von einem sensationellen Verbrechen, welches gestern in La Villette entdeckt worden ist. In der Umgegend des Buttes Chaumont giebt es dort eine Anzahl verödeter Straßen, die zu den unsichersten Winkeln von Paris gehören. In einer derselben, der Rue Botzaris, in einem Keller, fanden gestern früh spielende Kinder ein großes, mit einem schwarzen Tuche umhülltes Packet, welches eine Anzahl sorgfältig zusammengepackter menschlicher Ueberreste enthielt. Der Polizeikommissar wurde in Kenntniß gesetzt, und er stellte mit einem Arzte eine genauere Prüfung des Bündels an. Sie fanden ein Dutzend Stücke eines Frauenkörpers: die Beine, die Arme, mehrere Schulterstücke und Theile der Wirbelsäule. Kopf, Brust, Bauch und Hände fehlten. Die Arme und Beine waren sehr geschickt und mit einem offenbar sehr scharfen Werkzeug in je zwei Stücke zersägt. Nach der ärztlichen Untersuchung dieser Ueberreste läßt sich vermuthen, daß man es mit dem Leichname einer 20 bis 25 jährigen Frau, wahrscheinlich aus den ärmeren Ständen, zu thun hatte. Der Tod reichte nicht über 40 Stunden hinauf, und die Leiche war unmittelbar nach dem Tode zerschnitten worden. Bisher hat man nur sehr unsichere Anzeichen, welche auf die Spur des Mörders oder der Mörder führen könnten.

Der Polizei-Agent als Mörder. London, 1. Nov. In Ballinadrima (Grafschaft Kildare) ist der Polizei-Agent Rogan nebst Frau und zwei Kindern von dem Polizei-Agenten Pilkington ermordet worden. Der Mörder hat sich nach der That das Leben genommen.

Der Millionendieb Voß. New-York, 2. November. Ein Deutscher Namens Ernst Voß, welcher beschuldigt ist, im Jahre 1884 2 Mill. Mark aus der Sparkasse in Verden entwendet zu haben, ist in Hoboken todt aufgefunden worden.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Brüssel, 2. November. Die Kammer-Kommission für die Revision der Verfassung lehnte mit 16 gegen 4 Stimmen das allgemeine Stimmrecht ab. Ueber das Prinzip, wonach das Wahlrecht an das Innehaben einer Wohnung, verbunden mit einem gewissen Bildungsgrade, zu knüpfen ist, soll morgen abgestimmt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Sch. 49. Der Reichstag kann so oft aufgelöst werden, als es dem Kaiser beliebt. Es giebt in der Verfassung keine einschränkende Bestimmung. — Die Zivilliste des Kaisers wird nur aus dem preußischen Etat, nicht aus Reichsmitteln bestritten.

Ernst Kinzel, Köpenickerstr. 181. Ihr Aufruf ist der Streik-Kontrollkommission überwiesen.

Ein Abonnent — nicht Arbeiter. Anonyme Zusendungen wandern in den Papierkorb.

Herrn X., Cand. med. Sie wundern sich, daß wir der „Germania" auf ihre Berichtigung nicht antworteten. Nun, was war da zu antworten? Ein altbewährter Mitarbeiter hatte das Versehen gemacht, und die Redaktion hatte versäumt, das Manuskript, ehe sie es in Satz gab, durchzulesen — da war nichts zu entschuldigen. Uebrigens ist die Verwechselung auch anderen Zeitungen passirt.

J. K., Charlottenburg. Ihrem Vorschlag werden wir näher treten. — Die Mädchen müssen bei der Krankenkasse angemeldet werden.

E. S., Tegeler Landstraße. Der Amtsvorsteher ist im Recht. Ueber die andere Frage wird Ihnen in einigen Tagen Mittheilung zugehen.

E. B., Freedeberg. Die Adresse ist: J. Auer, Katzbachstraße 9, Berlin SW.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.